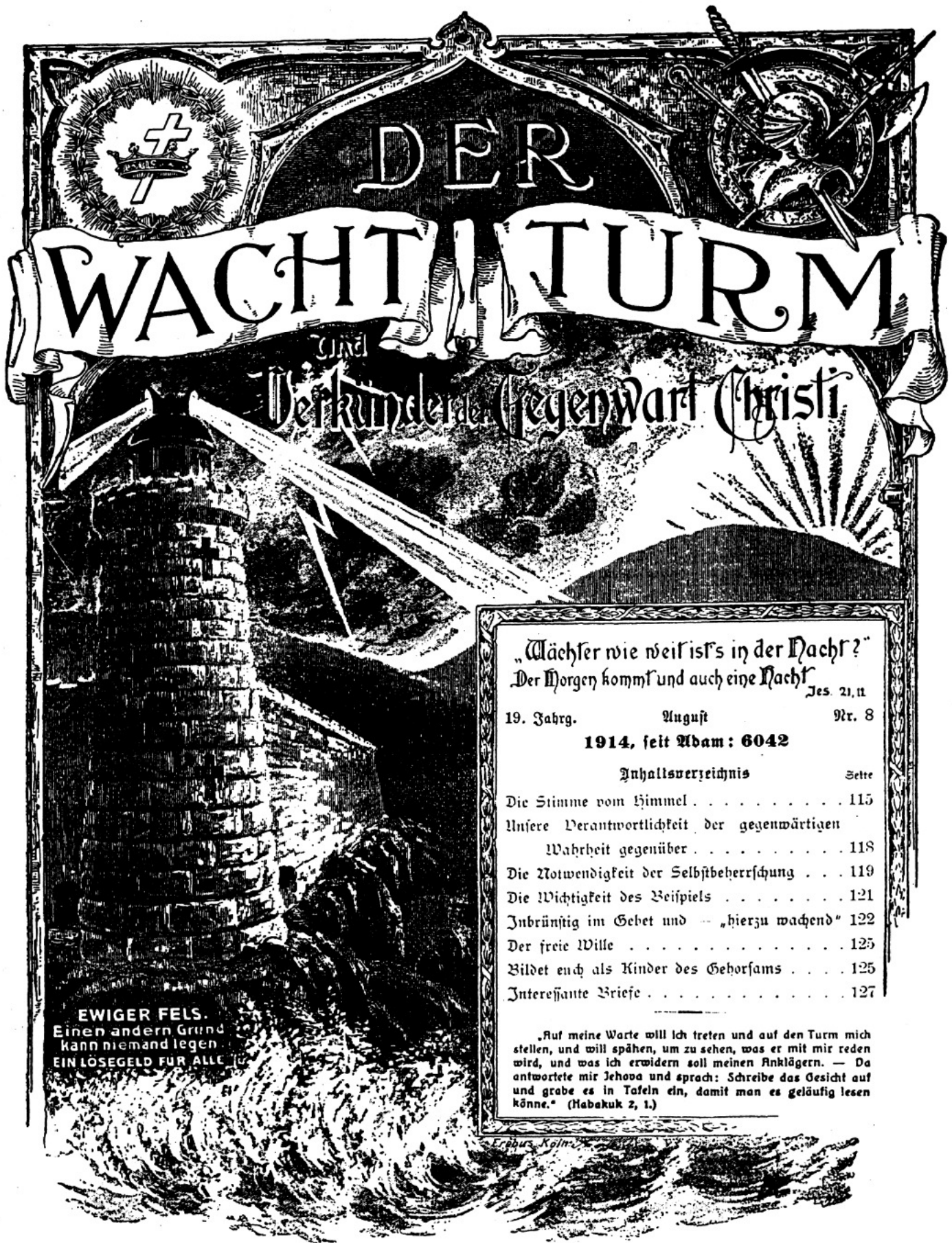




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht.
Jes. 21, 11

19. Jahrg. August Nr. 8

1914, seit Adam: 6042

Inhaltsverzeichnis	Seite
Die Stimme vom Himmel	115
Unsere Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Wahrheit gegenüber	118
Die Notwendigkeit der Selbstbeherrschung	119
Die Wichtigkeit des Beispiels	121
Inbrünstig im Gebet und — „hierzu wachend“	122
Der freie Wille	125
Bildet euch als Kinder des Gehorsams	125
Interessante Briefe	127

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei braujendem Meer und Wasserwogen (wegen der Rastlosen, Unglückseligen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willge (Gerichte) erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 28, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 6–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das begünstigte Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht annähernd dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbegrenztem Glauben auf die sichern Versprechungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Sitte anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gestein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen auserwählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahres als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 6–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr versprochenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgesamtheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Reichs Christi, wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Eph. 3, 19–23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50.)

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
13–17 Eld St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Genf, Schweiz;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Besuche und Vorträge von verschiedenen Brüdern.

Im Monat August werden einige hiesige und auswärtige Brüder folgende Versammlungen besuchen:

Cöln, Essen und Dortmund jeden Sonntag.

Düsseldorf jeden Freitag.

Hagen, Herföln, Selskirkchen, Wermelskirchen und Walsum am 16. August.

Herten und Erleschmid am 2. und 16. August.

Remscheid am 2. und 23. August.

Serne am 2., 9. und 23. August.

Bruder Russells wöchentliche Predigten und Fragenbeantwortung.

Der Volksbote in Strehlen (Schlesien) bringt nunmehr wöchentlich nicht nur Br. Russells vollständige Predigten, sondern auch ca. eine ganze Seite Antworten auf verschiedene biblische Fragen. Wir möchten dieses Blatt unsern Lesern noch einmal in Erinnerung bringen. Zum Verteilen oder Abgeben und Versenden an besondere Adressen kann man sich hin und wieder vom Verleger gelegentlich extra Nummern vorausbestellen. Der regelmäßige Bezugspreis ist vierteljährlich 62 Pfg., den man bei der eigenen Post bezahlt. Geschwister, die unbemittelt sind und diesen Betrag nicht entbehren können, möchten an uns schreiben, da wir gern bereit sind, ihnen aus einer besonderen Stiftung zu dem Zweck den Volksboten zu senden.

Berichtigung für den Kommentar.

Etwas fälschlich wirkt ein Übersetzungsfehler zu Lukas 20, 36. Die Erklärung zu „sie können“ sollte „Dynamai — werden“ lauten und nicht „wollen“. Die Geschwister mögen dies in ihrem Leitfaden korrigieren.

Freiwilliges Verteilen des Bibelforschers — Ausdehnungswerk.

Die freiwilligen Verteiler sind fleißig an der Arbeit, und wir haben gutes Material. Ohne Zweifel werden auch die Resultate groß sein. Jedoch dürfen wir nicht hoffen, Einzelheiten darüber zu erfahren, bis wir ins Königreich kommen. Mittlerweile ist es unsere Pflicht, getreulich zu tun, was unsere Hände zu tun finden — wozu uns der Herr das Bortrecht gibt. Wir sind seine Gefandten, seine Zeugen.

Wir schlagen vor, daß nach dem Muster des Klassen-Ausdehnungswerkes eine Ausdehnungs-Verteilungsarbeit betrieben werde.

Nachdem am eigenen Orte von Haus zu Haus verteilt worden ist, trachte nach größeren Segnungen vom Herrn und bemühe dich, das Verteilen von Gratisliteratur in anderen Städten und Ortschaften vorzunehmen — bis zu einer solchen Entfernung, wie es praktisch erscheint. Die Traktat-Gesellschaft ist gern bereit, die nötigen Schriften kostenlos zu liefern. Sie wünscht nur, in Verbindung mit der Verteilung die Namen derjenigen Ortschaften zu erfahren, die bearbeitet werden sollen, und die Versicherung zu erhalten, daß die Arbeit mit Gottes Hilfe so schnell wie möglich geschieht — daß man die Schriften nicht ungebraucht liegen läßt. Man vergesse nicht, daß die gewöhnlich angegebene Einwohnerzahl der Städte die kleinen Kinder umfaßt, und daß man die Familien am besten einschätzt, wenn man die Einwohnerzahl mit 5 dividiert. D. h. eine Stadt mit 5000 Einwohnern würde 1000 Exemplare Schriften erfordern. In Städten, in welchen Ausländer wohnen, beispielsweise Franzosen, Italiener oder Polen, können entsprechende Schriften in diesen Sprachen verteilt werden.

Beschädigte Bücher.

Kolporture und andere Freunde, die zu irgendeiner Zeit sehr beschädigte Bücher von uns erhalten, werden uns damit einen großen Dienst erweisen, wenn sie uns die Tatsache sofort berichten und den Band zwecks Umtausches zurückschicken.

Bruder Binkles Pilgerdienst in Süd-Deutschland.

Die süddeutschen Geschwister möchten Kenntnis davon nehmen, daß Br. Binkle zur Zeit in Süd-Deutschland weilte und sie hin und wieder auf seinen Pilgerreisen besuchen wird. Besondere Wünsche find an uns in Barmen zu richten, während er selber die Zeit seines Besuchs mitteilen wird.

Das Photo-Drama der Schöpfung

wird voraussichtlich Mitte August in einigen Städten erstmalig in Deutschland zur Aufführung kommen. Näheres hierüber gebeten wir in der nächsten Nummer des Wachturms mitzuteilen, sodas die Geschwister Gelegenheit haben, ihren Freunden in den verschiedenen Städten Mitteilung darüber zu machen.

Zionslieder für die Morgenandacht im August.

Im Bibelhaufe in Barmen versammelt sich die Familie jeden Morgen gegen 7 Uhr zur Andacht, lauscht nach Schluß des Gesanges der Vortellung einer Betrachtung aus dem „Manna“ (über Gebet, Geduld, Freudigkeit, Reinheit, Lob, oder Hilfsbereitschaft) oder eines am Schluß des „Manna“ neben dem Schriftabschnittes (1. Kor. 13, 13, 20–21, oder Ps. 4, 8) oder des „Gelübdes“, und vereinigt sich im Gebet. Bei Tisch wird der „Manna“ Zeit für den betreffenden Tag betrachtet. — Lieder für den Monat August: (1.) 43; (2.) 11; (3.) 17; (4.) 105; (5.) 101; (6.) 39; (7.) 18; (8.) 10; (9.) 84; (10.) 7; (11.) 108; (12.) 26; (13.) 41; (14.) 115; (15.) 29; (16.) 45; (17.) 52; (18.) 27; (19.) 32; (20.) 1; (21.) 112; (22.) 9; (23.) 114; (24.) 20; (25.) 107; (26.) 103; (27.) 62; (28.) 56; (29.) 117; (30.) 48; (31.) 35.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Kottig, Barmen, Unterdörnerstraße 76. Übersetzungen von Ernst Haendeler. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

Jahrg. 19

Barmen — August 1914 — Brooklyn

Nr. 8

Die Stimme vom Himmel.

„Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ (Off. 18, 4.)

Aus dem Zusammenhang der obigen Schriftstelle geht hervor, daß unser Text sich auf Babylon bezieht, jedoch nicht auf die buchstäbliche Stadt Babylon, sondern auf die symbolische Stadt, wie sie in dem Buche der Offenbarung beschrieben wird. Der Ausdruck Babylon scheint einen Zusammenschluß der verschiedenen Irrtümer in den gefallenen Kirchensystemen zu bezeichnen, die in der Offenbarung als Mutter und Töchter personifiziert sind. Der Herr bezeichnet das ursprüngliche System mit dem Namen „Babylon die große, die Mutter der Huren“, und deutet dadurch an, daß die ganze Nachkommenschaft dieses Systems in jedem Sinne des Wortes unrechtmäßig ist. Sie vernachlässigte den himmlischen Bräutigam, und mischte ihrem „Kelch“ einen betäubenden Trank bei, der die Welt berauscht hat; selbst die Geheiligten des Herrn wurden verwirrt. (Off. 17, 1—6.)

Nachdem die Apostel „entschlafen“ waren, trieb das Volk Gottes allmählich in der Lehre und in der Ausübung in den Irrtum hinein, der in dem finsternen Mittelalter seinen Höhepunkt erreichte. Ein großes System entwickelte sich und führte in Verwirrung und Finsternis. Wir setzen nicht voraus, daß jeder, der in all diesen Jahrhunderten mit diesem System in Verbindung stand, heuchlerisch war. So wie das Natürliche Israel in das buchstäbliche Babylon gefangen geführt wurde, so wurde das Geistliche Israel, unter denen es einige wahre Geheiligte des Herrn gab, in das mystische Babylon gefangen geführt. Einige von ihnen würden gerne frei geworden sein, mußten jedoch nicht, wie sie es anfangen sollten.

Wenn wir bis zur Zeit der Reformation gelangen, so sehen wir, daß die verschiedenen damals gebildeten Systeme, statt völlig von Babylon und seinem System freizuwerden, in einem großen Maße an dem Geiste des Muttersystems teilnahmen, von dem sie getrennt worden waren. Der selbe Geist der Verfolgung, den die „Mutter“ offenbarte, hat sich auch mehr oder weniger in den „Töchtern“ geoffenbart. Die knechtende Gewalt ging von den mittelalterlichen Zeiten auf die Reformation über, sodaß, wenn wir auf die sogenannte christliche Welt von heute blicken, wir sehen, daß es zur Bezeichnung der bestehenden Verhältnisse keinen besseren Ausdruck gibt, als das Wort Verwirrung.

Und doch gibt es noch wahre Kinder Gottes in diesem babylonischen System. Aber die Zeit der Trennung ist da: Solche, die noch in Babel weilen, müssen sich beeilen! Die Tatsache, daß einige Kinder Gottes das ganze Zeitalter hindurch in Babylon gewesen sind, zeigt uns, warum Gott überhaupt auf Babylon acht gehabt hat; denn seine Geheiligten sind mehr oder weniger seit Jahrhunderten dort in Knechtschaft gewesen. Dies war der Grund dafür, warum Gott in irgendeinem Sinne mit Babylon überhaupt zu tun haben konnte.

Babylon ins Meer geworfen.

Unser Text bildet in seinem Zusammenhang eine Prophezeiung dahingehend, daß am Ende des gegenwärtigen Zeitalters eine Zeit kommen würde, da Gott Babylon völlig verworfen würde. In dem Bilde, das uns die Offenbarung von dieser Zeit gibt, drückt sich die Verwerfung des abtrünnigen Systems seitens des Herrn in den Worten aus: „Gefallen, gefallen ist Babylon!“ Sie ist ausgespieen worden aus seinem Munde, und der Allmächtige ruft jetzt seinen wahren Kindern zu, „Gehet aus ihr hinaus.“ Die Getreuen machen sich während der Erntezeit von Babylon frei; das trennende Werk ist fast vollendet. Bald wird, wie die Schrift uns dies zeigt, das „Meer“ der Anarchie die falschen Systeme verschlingen. Babylon wird wie ein großer Mühlstein ins Meer geworfen werden. (Bf. 46, 2; Jer. 51, 62—64; Off. 18, 21.) Wir glauben, daß sich diese Prophezeiung in sehr naher Zukunft erfüllen wird.

Die nominelle Kirche nimmt keine besondere Stellung der Absonderung von der Welt mehr ein. Einige ihrer Geistlichen sagen, daß sie nicht an Jesum als den Heiland der Welt glauben, sondern daß der Mensch sein eigener Heiland sei. Sie glauben an die soziale Emporhebung der Menschheit, die nach ihrer Ansicht dadurch herbeigeführt werden wird, daß die rechten Männer an den rechten Ort gestellt werden, daß die Frauen Wahlrecht erhalten, und daß man andere Methoden sozialer Reformen einführt. Welch trügerische Hoffnung!

Es möchte jemand fragen: Wie können wir Gottes Stimme, die sein Volk jetzt aus den nominellen Kirchen herausruft, erkennen? Auf welche Weise werden wir seine Stimme hören? Wir antworten, daß Gott sein Volk auffordert, sich von aller Sünde und sündigen Verhältnissen zu trennen. Unsere Vorfahren hörten diese Stimme nicht und sahen die sündigen Zustände nicht. Die Stimme wurde damals noch nicht gehört. Selbst zur Zeit der Reformation wurde diese Verstrickung des Irrtums nicht klar erkannt. Aber jetzt, in der Erntezeit, können wir sehr klar sehen, daß die Lehren der nominellen Kirchen überaus irrig gewesen sind, und daß sie den göttlichen Befehl und den göttlichen Charakter ganz und gar falsch dargestellt haben. Wir erkennen jetzt, daß Babylon voll von Irrtum und verderbter Lehre ist, und daß es mit dem Geiste der Welt angefüllt ist.

Erkenntnis bringt Verantwortlichkeit.

Überdies sind jetzt die Zeiten und Zeiträume des Planes Gottes klargestellt. Es ist uns gezeigt worden, daß wir jetzt in der zuvor verkündigten Zeit leben, da diese Systeme des Irrtums vom Herrn verworfen werden sollen. Sollten wir, wenn wir alles dieses sehen, dies System nicht verlassen?

Gottes Stimme lautet: „Geht aus ihr hinaus.“ Wir hören diese Stimme jetzt reden; wir sehen, daß diese prophezeiende Offenbarung sich jetzt erfüllt. Wenn jemand einwenden sollte: Aber, Herr, wir haben viele teure Freunde in Babylon, und wir möchten sie nicht verlassen. Wir haben versucht, ihnen zu zeigen, was Babylon ist, aber sie schenken uns kein Gehör. Es bedeutet für uns einen großen Verlust, sie alle zu verlassen und eine Stellung wider sie einzunehmen. Müssen wir hinausgehen? Unsere Freunde werden denken, wir seien nicht mehr recht bei Sinnen! Der Herr antwortet: „Geht aus ihr hinaus,“ oder „empfanget von ihren Plagen“.

Ihr seid erst dann ihrer Sünde teilhaftig, wenn ihr diese erkennt. Ihr wurdet in Babylon geboren. Der Herr macht euch nicht für das verantwortlich, was ihr nicht verstanden habt. Aber je besser ihr es versteht, umso mehr Verantwortlichkeit habt ihr. Wenn, nachdem ihr gesehen habt, was die Wahrheit und was die Unwahrheit ist, ihr noch in Babylon bleibt und sie mit eurem Einfluß und euren Geldmitteln unterstützt, so werdet ihr sehr schuldig sein. Wenn ihr versäumt, aus ihr hinauszugehen, nachdem ihr die Stimme des Herrn gehört habt, so besagt dies, daß ihr ihm nicht völlig ergeben seid. Ihr mögt seine Kinder sein, aber wenn ihr ermangelt, dem Herrn zu gehorchen aus Furcht vor irdischem Verlust, so beweist dies, daß euch diese Dinge teurer sind, als seine Gunst, und er wird euch behandeln, wie er die Heuchler behandelt, das heißt ihr werdet an ihren Erfahrungen Anteil haben.

Wenn ihr die Sünde der ausgespizenen Systeme dadurch anerkennt, daß ihr sie unterstützt und ihnen euren Einfluß zukommen laßt, so werdet ihr sicherlich Teilhaber der Plagen Babylons sein. Laßt euch beizeiten warnen. Nach unserer Auffassung ist es die Pflicht eines jeden Christen, nötigenfalls jedes zarte Band zu zerbrechen und Gott treu zu sein, um freizustehen von dem Irrtum und den Sünden Babylons. Die Zeit ihres Gerichts ist gekommen.

Die über Babylon kommenden Plagen sind schwere Drangsale, die in den vollständigen Sturz der gegenwärtigen Ordnung der Dinge nach politischer, sozialer, finanzieller und religiöser Richtung hinauslaufen. Diese Ordnung der Dinge in ihren verschiedenen Phasen ist ein und derselbe Gegenstand unter verschiedenen Uniformen; diese Interessen sind alle in einer großen Politik vereinigt. Die Fürsten und Könige der Erde und ihre Unterstützer bilden die große Armee Babylons, und ihr gegenüber lagert eine andere große Armee, die sich aus den Massen des Volkes zusammensetzt. Der Konflikt zwischen diesen beiden großen Armeen wird in kurzem die gegenwärtige Ordnung der Dinge der Welt in Anarchie stürzen.

Die Stimme der gegenwärtigen Wahrheit.

Es ergibt sich nun die wichtige Frage: Haben alle Kinder Gottes diese Stimme gehört? Wir antworten, daß wir nicht glauben, daß alle sie bereits gehört haben; daher müssen noch Christen in Babylon sein, die teilhaben an ihren Sünden, die aber durch Unwissenheit und Mangel an Erkenntnis verwirrt sind. Es könnte die Frage aufgeworfen werden: Sollen wir hervortreten und aus dieser Verführung eine besondere Botschaft machen? Wir antworten: Dies ist nicht unser Gedanke. Wir glauben, daß das Resultat da, wo man daraus eine besondere Botschaft macht, meist anders ausfällt als man es erwartet, denn es macht viele unwillig. Sie sagen: Mit welchem Recht bezeichnet ihr uns als Babylon, und mit welchem Recht heißt ihr uns auszugehen?

Unser Gedanke ist der, daß es der Herr ist, der sein Volk aus Babylon ruft; die Verführung muß deutlich erkannt werden als eine Stimme vom Himmel. Was ist die Stimme vom Himmel? Offenbar ist die gegenwärtige Wahrheit die Stimme, nämlich eine Darlegung der Lehren der Heiligen Schrift mit ihren Zeiten und Zeitläufen, wodurch gezeigt wird, daß der ganze Weg dieses Zeitalters hindurch durch Verwirrung und Irrtum gekennzeichnet worden ist, und daß wir jetzt in der Erntezeit sind, da die Wahrheit klarer ist denn je zuvor. Die Stimme der Wahrheit sagt uns, ob wir ein System, das voll von Irrtum und Verwirrung ist, unterstützen können oder nicht.

Auf welche Weise sollten wir Gottes Botschaft verkünden, daß man aus Babylon auszugehen hat? Wir sollten ihnen das Licht, die Wahrheit, zeigen; wir sollten ihnen Gelegenheit geben zu forschen und sie ermutigen, diese Dinge selbst zu prüfen. Indem sie dahin gelangen, die Wahrheit zu erkennen sowie die Knechtschaft, in der sie gewesen sind, werden sie sich freuen, durch das Brechen dieser Fesseln frei zu werden in Christo. Dies wird daher die Stimme sein, die allen Kindern Gottes, die sich in der rechten Herzensverfassung befinden, zeigen wird, daß sie freistehen sollten, daß sie aus dem Sektentwenigen herauskommen und den Herrn nicht durch Gemeinschaft mit Babylon verunehren, sondern auf die Seite Gottes treten sollten.

Treue für die Wahrheit bildet einen Prüfstein.

Diese Stellungnahme bedeutet die Darstellung des göttlichen Planes der Zeitalter, der Wahrheit. Wenn jemand, nachdem er den wahren Charakter Babylons erkannt und im allgemeinen seine Schlussfolgerungen daraus gezogen hat, dennoch in ihr bleibt, so kann dies nur durch eine Preisgabe der Wahrheit geschehen. Durch Selbstflucht kann ein solcher bleiben und eine Zeitlang Vollständigkeit genießen, sowie Ehre von Menschen. Wenn aber jemand, nachdem er die Wahrheit erkannt und sie verstanden hat, in Babylon bliebe, so wäre er natürlich ein größerer Sünder, als jemand, der nicht so erleuchtet worden ist.

Wir möchten nicht dahin verstanden werden, als sollten wir unsere Pflicht in der Verkündigung der Wahrheit versäumen, aber wir sollten es vermeiden, unnötigen Widerspruch zu erwecken denn solche, die sich im Irrtum befinden, sind nicht in einer Verfassung, daß sie es zu ertragen vermögen, wenn der Irrtum herabgewürdigt wird. Sie müssen sich in der rechten Herzensverfassung befinden, ehe man selbst nur andeutungsweise sagen kann: „Geht aus ihr hinaus.“ Selbst wenn sie uns fragen, sollten wir nicht zu positiv reden, sondern sollten sagen: Nun mein lieber Bruder (oder Schwester), wenn du die Stimme Gottes gehört hast, wenn du dir bewußt bist, daß die verschiedenen Benennungen im Irrtum sind, so wirst du ohne Zweifel deine Pflicht erkennen. Du sagtest einst, daß du zu ihnen gehörtest. Wenn du jetzt erkennst, daß du nicht von ihnen bist, so solltest du ihnen dies sagen. Den Zeitpunkt jedoch, da du dies siehst und da du dies hörst, vermag kein anderer für dich zu bestimmen. Wenn du, nachdem du die Wahrheit gehört hast und sie glaubst, in Babylon bleibst, so wirst du ein Teilnehmer ihrer Sünden und schuldiger als die meisten andern in Babylon sein. Wenn du fähig bist, die Stimme für dich zu hören, so wird diese Stimme dir Recht und Unrecht, Wahrheit und Irrtum zeigen, und du wirst ohne Zweifel Kraft erlangen „hinauszugehen“.

Babylons Verhalten der Wahrheit gegenüber.

Solche jedoch, die die Stimme der gegenwärtigen Wahrheit hören und dem Ruf gehorchen, aus Babylon hinauszugehen, haben gewöhnlich Verfolgung zu erleiden. In den Tagen unsers Herrn, da die Gläubigen aus den Juden stammten, wurden einige aus den Synagogen ausgestoßen. Wir gedenken eines besonderen Vorkommnisses während des Dienstes unsers Herrn. Ein Blindgeborener wurde gefragt, wie er sein Gesicht erlangte; und als er Jesus bekannte, stießen ihn die Obersten aus der Synagoge. (Joh. 9, 22. 34.) Derselbe Geist, dieselben Verhältnisse herrschten zur Zeit der Apostel vor.

Das ganze dunkle Zeitalter hindurch wurden solche, die dem Lichte treu waren, aus den Kirchengemeinschaften hinausgewiesen. Die Glaubensbekenntnisse der Kirche und ihre Handlungsweisen waren Gewissensschranken, um die Lichtträger draußen zu halten: solche, die der Wahrheit gegenüber treu waren, wurden ausgeschlossen oder als Reher dem Tode überliefert. Dieser Zustand bestand in gewissem Maße auch noch nach der Zeit der Reformation. Servetus, ein Mikrist, dessen martervoller Tod durch Verbrennen von Calvin verursacht wurde, ist ein Beispiel davon. Jesus sagte: „Sie

werden euch aus der Synagoge ausschließen, es kommt aber die Stunde, daß jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst darzubringen.“ Die Verbrennung des Sertanus war ein Beispiel der buchstäblichen Erfüllung der Worte unsers Herrn.

Die Leiter von Synagogen sind nicht immer böse gesinnt, wohl aber Irrende; ein solcher war Saulus von Tarsus, als er die Christen ins Gefängnis überlieferte und die Zustimmung zum Tode des Stephanus gab. So ist es auch mit den Kirchen unserer Tage, wenn irgend jemand erleuchtet wird und sein Licht scheinen läßt. Es bleibt stets wahr, daß „die Finsternis hasst das Licht“. Man sagt: Wenn du unter uns bleiben willst, darfst du diese Dinge nicht vorbringen. Auf diese Weise werden solche, die Gott treu sind, gezwungen, aus den Synagogen hinauszugehen; die Getreuen werden sogar jetzt aufgefordert, hinauszugehen.

„Eure Brüder, die euch hassen.“

Aber unser Tag wird durch eine Eigentümlichkeit gekennzeichnet, die andere Tage nicht gehabt haben. Der göttliche Plan ist jetzt so herrlich, daß wir sehen können, daß andere in der Finsternis sind; und diese antreibende Stimme der Wahrheit ist die Stimme Gottes, die Stimme des Gewissens, die Stimme der Erleuchtung, die uns aus Babel, das Gott, seinen Charakter, seinen Plan und sein Wort falsch darstellt, herausruft. In unserer Zeit mag man zum Äußersten greifen und mag töten in sozialem oder kirchlichem Sinne, möglicherweise auch im physischen Sinne. Fast alle Verfolgungen, die Kinder Gottes zu erdulden gehabt haben, kamen von seiten bekennender Christen, von Mitgläubigen. „Es sagen eure Brüder, die euch hassen, die euch verstoßen um meines Namens willen: Jehova erzeige sich herrlich, daß wir eure Freude sehen mögen! Aber sie werden beschämt werden.“ (Jes. 66, 5.)

Wir freuen uns, daß diese eines Tages, der, wie wir hoffen, nicht mehr fern liegt, ihren Fehler einsehen werden. Statt zu wünschen, daß Rache über unsere Feinde kommen möge, sollten wir voll Mitgefühl für sie sein. Wir sollten uns bewußt sein, daß es ihnen in etwa so geht wie den Juden in den Tagen unsers Herrn: Jene Juden und ihre Obersten wußten nicht, was sie taten, denn sonst würden sie sich geschämt haben. Und sie werden beschämt sein, wenn sie hervorkommen und einsehen werden, was sie getan haben, so wie Saulus von Tarsus beschämt war, als er einsah, was er getan hatte. So ist es auch mit den Verblendeten unserer Tage: „Einige werden erwachen zur Schande und dauerndem Abscheu.“ Dieser Abscheu wird andauern, bis eine gerechte Buße für ihren Anteil an den Verfolgungen des Herrn und seiner Getreuen stattgefunden hat.

Das Maß der erforderlichen Erkenntnis.

Wir schätzen wahrlich den Wert der Erkenntnis sehr hoch, gedenken aber auch an die Wahrheit der Worte des Apostels Paulus, daß „Erkenntnis [allein] bläht auf, aber Liebe erbaut“. Und doch ist die Erkenntnis zum Wachstum in der Gnade notwendig. Nur in dem Maße, in dem wir die Schönheit des göttlichen Charakters erkennen, können wir unsern Gott wertschätzen. Daher frohlocken wir, daß er den Schleier lüftet und sich mehr und mehr den Augen unsers Verständnisses offenbart.

Die geistige Fähigkeit ist, wie wir sehen können, nicht bei allen die gleiche. Einige vermögen ein größeres Maß von Wahrheit aufzunehmen, während andere nur wenig sich zuzueignen vermögen. Niemand bedarf größerer Erkenntnis als die, welche er aufzunehmen fähig ist. Gott richtet sein Volk nach seinem Charakterebenbild mit seinem Sohn, unserm Herrn, und nicht nach dem, was sie wissen. Obwohl die Erkenntnis sehr wichtig, sehr notwendig ist, so hat doch niemand ein Monopol des Verstehens, niemand hat im gegenwärtigen Leben eine vollkommene Erkenntnis; und wenn unsere ewige Bestimmung von unserer Erkenntnis abhinge, so würde jeder von uns zu kurz kommen. Nichtsdestoweniger glauben wir, daß alle, die des Herrn sind, in Berührung

mit der gegenwärtigen Wahrheit gebracht werden, und daß sie dadurch gerichtet werden. Diejenigen, welche die Erkenntnis erlangen und dann eine Veranlagung zeigen, die damit verbundene Verantwortlichkeit abzuschütteln oder die Wahrheit zu verleugnen, oder nicht gottselig zu leben, nachdem sie das Licht gesehen haben, beweisen damit ihre Unwürdigkeit.

Der Apostel sagt, indem er zu den Getreuen in Christo redet: „Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife. Denn ihr seid Söhne des Lichts.“ Dies scheint zu besagen, daß die wahren Kinder Gottes zu einer Erkenntnis der Wahrheit kommen werden. Dies bedeutet nicht notwendigerweise die ganze Wahrheit, sondern soviel, als zur Heiligung notwendig ist. Jemand mit größeren geistigen Fähigkeiten vermag sich ein größeres Maß von Erkenntnis anzueignen und bedarf daher mehr; jemand mit geringen geistigen Fähigkeiten bedarf weniger.

Es gibt gewisse Grundprinzipien, die das Volk des Herrn zu allen Zeiten verstanden hat, beispielsweise die Tatsache, daß es nur einen Gott gibt. Selbst diejenigen, die die Lehre von der „Dreieinigkeit“ hochhalten, erklären, daß es nur einen Gott gibt. Sie besitzen ein Maß der Wahrheit, obwohl sie sich widersprechen. Dasselbe trifft auch in bezug auf die Strafe für die Sünde zu. Unsere Vorfahren wünschten das Rechte, als sie meinten, daß ewige Qual die Strafe für die Sünde sei; und sie nannten dies eine gerechte Strafe, denn sie begehrten gerecht zu sein. Aber mit diesen Grundprinzipien ist ein großes Maß von Irrtum vermischt. Die ganze Menschenwelt war von einem Wahn befangen; und wir, die wir jetzt aufwachen, sind wirklich überrascht zu sehen, wie wenig wir tatsächlich wußten, wie unwissend wir waren in bezug auf einige der kostbarsten Botschaften, die unser Gott uns gegeben hat.

„Heulen und Zähneknirschen.“

Aber so wie wir Kinder Gottes waren, ehe wir die volle Erkenntnis erhielten, so glauben wir, daß es auch für andere möglich ist, Kinder Gottes zu sein, ohne volle Erkenntnis zu besitzen. Wir leben in der Ernte des Evangelium-Zeitalters, da Gott die Erkenntnis der Wahrheit auf der ganzen Erde sich ausbreiten läßt. Gleichzeitig tut der Widersacher alles, was in seiner Macht steht, um die Menschen an der Erforschung der göttlichen Botschaft zu hindern, indem er die Verleumdung gleich einer Staubwolke aufwirbelt, um die Unachtsamen zu verblenden.

Wir glauben, daß es Kinder Gottes gibt, die versuchen, von den Träbern und der verwässerten Milch menschlicher Überlieferungen zu leben — Brüder in Christo, die nach der reinen Nahrung schmachten, die in dem Worte Gottes dargeboten wird. Und solche suchen wir zu erreichen und ihnen zu helfen. Darüber hinausgehende besondere propagandistische Bemühungen möchten wir vermeiden, denn wir wissen, daß, sobald das Messianische Königreich aufgerichtet sein wird, die Verhältnisse für alle günstiger sein werden, um zu einer Erkenntnis der Wahrheit nach der Bibel zu gelangen.

Die Tage, in die wir bereits eingetreten sind, werden gewißlich vielen von Gottes Kindern „Heulen und Zähneknirschen“ bringen, denn ein jeder, der für den Irrtum einsteht, setzt sich mit Gott in Widerspruch. Sie stehen im Begriff, in eine große Zeit der Drangsal einzutreten, und es wird ihre eigene Schuld sein. Einige von uns hörten Gottes Stimme zu Anfang der Erntezeit, und daher hatten wir die Verantwortlichkeit früher; andere hörten erst später. Einige hören jetzt von den Sünden Babylons, daß diese Sünden bestraft werden sollen, und daß sie hinausgehen und auf Gottes Seite treten sollten, wenn sie die göttliche Gunst begehren. Der Wunsch, diese gegenwärtige Botschaft noch weiter ertönen zu lassen, hat uns zu der Darbietung des Photo-Dramas der Schöpfung geführt, damit solche, die nicht lesen wollen, sehen können. In dem Maße, in dem es irgendeinem noch gebundenen Kinde Gottes hilft, seine eigene Verantwortlichkeit zu erkennen, in dem Maße stellt es die Stimme Gottes dar, die unsere gegenwärtige Pflicht als Christen klarlegt.

Unsere Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Wahrheit gegenüber.

„Das Wort Jehovas ist in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen; und ich werde müde es auszuhalten und vermag es nicht.“ (Jer. 20, 9.)

Der Prophet Jeremia bedient sich hier eines vielsagenden Beispiels. Ein brennendes Feuer hatte sein Herz entzündet, sobald ihn das Bewußtsein der Wichtigkeit der Botschaft, die ihm oblag, verzehrte. Seine früheren Verkündigungen des Wortes Gottes in bezug auf Israel waren in einem solchen Maße verachtet und verworfen worden, daß es ihn entmutigt hatte. Er sagt selbst: „Das Wort Jehovas ist mir zur Verhöhnung und zum Spott geworden den ganzen Tag. Und spreche ich: Ich will ihn nicht mehr erwähnen, noch in meinem Namen reden, so ist es in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen, und ich werde müde es auszuhalten und vermag es nicht!“ Seine Botschaft mußte ausgerichtet werden. Der Herr hatte ihn angewiesen Israel zu sagen, daß sie im Begriffe stünden, in die Hände ihrer Feinde überliefert zu werden.

Das Wort Jehovas durch den Propheten Jeremia erging vor der siebenzigjährigen Gefangenschaft der Juden. Es gab falsche Propheten unter ihnen, die behaupteten, daß der König von Juda über seine Feinde siegen werde. Das Volk freute sich solcher Aussicht und verachtete den wahren Propheten, der ihnen die wahre Botschaft des Herrn überbrachte. Jeremia sagte ihnen, daß sie ermangelt hätten, ihren Bund mit Jehova zu halten, daß sie ihren Verantwortlichkeiten Jehova gegenüber nicht entsprochen hätten, obgleich sie bekannt hatten sein Volk zu sein und versprochen, ihm getreulich zu dienen; er sagte ihnen auch, daß es selbst dann noch nicht zu spät sei für eine Errettung für solche, die Buße tun würden, daß aber die Nation als solche sicherlich ihren Feinden überliefert und in die Gefangenschaft geführt werden würde.

Jeremias feurige Erprobung.

Jeremia wußte, daß die falschen Propheten den König ermutigen und er sich den Zorn des Königs zuziehen würde, wenn er ihm die Botschaft überbrachte, die Jehova ihm aufgetragen hatte. Er schreckte vor der Schmach und Schande und Verfolgung zurück, die erfahrungsmäßig auf seine Treue folgen würden. Aber er überwand die Versuchung und Schweg nicht still. Er rebete so wie Gott ihm befahl, koste es was es wolle. Er wollte Israel die Worte überbringen, die ihm gegeben worden waren. Er wollte ihnen eine weitere Warnung übermitteln.

Wenn Jeremia sich durch Befürchtungen hätte überwältigen lassen, und wenn er die Botschaft zurückgehalten hätte, so wäre er ohne Zweifel als ein Mundstück Gottes beiseite gesetzt worden, und ein anderer würde den Auftrag erhalten haben, seine Botschaft zu verkündigen. Das Brennen im Herzen des Propheten wurde schwächer geworden und schließlich erloschen sein. Wenn man einem Feuer Luftzug fernhält, so wird es bald ausgehen. Dies ist im Bereich der moralischen und geistigen Kräfte ebenso wahr, wie im Natürlichen. Daher ermahnt uns der Apostel: „Der Geist löscht nicht aus.“ Wir können es geschehen lassen, daß der Heilige Geist Gottes in unsern Herzen stirbt, weil wir versäumen, unsere Pflicht zu tun, und unsern Bund getreulich zu halten. Das Licht in uns, das heilige Feuer, glimmt noch eine Zeitlang, um schließlich zu erlöschen. Der Prophet Jeremia konnte das nicht in sich verschließen, was Gott ihm zu reden aufgetragen hatte; er konnte das Feuer in seinem Herzen nicht dämpfen, ohne daß er dadurch seine Beziehungen zu Jehova verloren hätte.

Gottes Botschaft, die uns heute aufgetragen ist.

So ist es auch heute mit uns. Gott hat uns in die Geheimnisse seiner Ratschlüsse hineinschauen lassen. Er hat uns eine wunderbare geistliche Erleuchtung gegeben. Er hat uns eine Botschaft von höchster Wichtigkeit anvertraut, die wir seinem bekennenden Volk zu übermitteln haben. Der Herr hat uns kundgetan, daß ein großer Wechsel vor der Tür steht, daß die Lehensherrschaft der Nationen im Begriffe steht abzulaufen. Wir sind darüber belehrt, daß die gegenwärtigen

religiösen Systeme der Christenheit gestürzt, daß die Herrschaft der gegenwärtigen Ordnung zu Ende gehen wird, und daß die Herrschaft bald dem gegeben werden wird, „dem das Recht gebührt“ zu herrschen. Die Königreiche dieser Welt stehen im Begriff, die Königreiche unsers Herrn und seines Christus zu werden, und er wird herrschen von Zeitalter zu Zeitalter.

Diese Botschaft sollte nicht in unhöflicher Weise ausgerichtet werden, aber ausgerichtet muß sie werden. Der große König, den Gott bestimmt hat, naht. In den Tagen Jeremias ging die Botschaft dahin, daß das Königreich Gottes, sein vorbildliches Königreich, gestürzt werden sollte. Die Lebensherrschaft der heidnischen Mächte unter dem Fürsten dieser Welt sollte ihren Anfang nehmen. Diese Ordnung der Dinge sollte für eine bestimmte Zeit zugelassen werden. Diese Zeit ist jetzt nahezu abgelaufen. Der Sohn des Königs wird bald sein lange verheißenes Erbe antreten. (Psalm 2, 7—9.) Wir freuen uns, daß unsere Botschaft heute nicht den Sturz des Königreiches Gottes verkündet, sondern das direkte Gegenteil, nämlich den Sturz des Königreiches der Finsternis und die Aufrichtung des Königreiches Gottes.

So haben wir denn diese glorreiche Botschaft zu verkündigen. Wir haben sie in unseren Handlungen, in unsern Worten, durch Druckschriften, durch bildlichen Anschauungsunterricht und in jeder Weise zu verkündigen, so wie der Herr uns Gelegenheit gibt. Wenn wir aus Furcht vor Verfolgung oder Verlust des Ansehens bei Menschen, aus Liebe zur Bequemlichkeit oder aus irgendetwas andern Grunde ermangeln sollten, die Botschaft Gottes zu verkündigen, so wird sie von uns genommen und solchen gegeben werden, die ihrer würdig sind. Der Herr sucht solche, die unerlöseten für ihn, die Gerechtigkeit und die Wahrheit eintreten. Wenn wir uns als schwach erweisen, so sind wir nicht für das Königreich geeignet.

Führen wir unsern Auftrag aus?

Brennt diese wunderbare Botschaft in uns, diese Botschaft, dergleichen Menschen und Engeln zu verkünden zuvor nicht aufgetragen worden ist? Und verkünden wir sie, damit ihr Einfluß andere Herzen entzünde? Können wir mit dem Dichter sagen:

„Ich erzähle so gern die Botschaft,
Sie tat so viel für mich!
Und auch aus diesem Grunde
Laß ich sie wissen dich?“

Wenn wir die frohe Botschaft nicht verkündigen, so wird das Feuer des Heiligen Geistes Gottes in uns erlöschen. Und wenn das Licht, das in uns ist, Finsternis wird, wie groß die Finsternis! Das Besitzen der Wahrheit, der Botschaft Gottes, bringt große Verantwortlichkeit mit sich. Werden wir uns ihr gegenüber treu erweisen? Werden wir unserm Gott unsere tiefe Wertschätzung für seine Barmherzigkeit beweisen, mit der er uns die Erkenntnis seiner wunderbaren Heilsbotschaft, seinen glorreichen Plan mit seinen Zeiten und Zeitläufen, geoffenbart hat?

Es besteht ein Unterschied zwischen der Wirksamkeit des Geistes des Herrn in seinen Kindern jetzt, und seiner Wirksamkeit in den Tagen Jeremias und der andern heiligen Propheten. Während des Jüdischen Zeitalters wirkte der Heilige Geist durch die Knechte und Mundstücke Gottes auf eine mechanische Weise. Jetzt hat das Volk des Herrn sowohl seine Botschaft in dem geschriebenen Worte, als auch die Zeugung des Geistes, wodurch es ein geistliches Verständnis erlangt, das seinem Volke in den vergangenen Zeitaltern nicht gegeben werden konnte. Die Geheimnisse Gottes sind seinen getreuen Kindern, den Wachenden, jetzt offenbar; und uns ist ein klares Verständnis für die „Tiefen Gottes“ gegeben worden, von denen einige Charakterzüge bis zur gegenwärtigen Zeit niemals geoffenbart wurden, selbst nicht den treuesten Nachfolgern des Herrn! (1. Theß. 5, 1—6.)

„Der Tag ist nahe!“

Der Apostel Paulus sagt uns auch, daß die Dinge, die von den Knechten des Herrn vergangener Zeiten geschrieben wurden, zu unserer Belehrung, und zu unserm Besten geschrieben wurden, „auf welche die Enden der Zeitalter gekommen sind“. (1. Kor. 10, 11.) Da wir nun alles dieses sehen, Geliebte, „welche sollten wir denn sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit“? Mit welchem Ernste, mit welcher großer

Sorgfalt sollten wir die zu uns geredeten Worte beherzigen! Laßt uns treu sein in der Verkündigung der jetzt fälligen Botschaft unsers Herrn. Laßt uns die Worte reden, die er in unsern Mund gelegt hat, ob andere auf sie hören oder nicht, ob unsere Treue uns Günst oder Mißgunst seitens der Welt und des nominellen Geistlichen Israel bringt. Aber laßt uns sein Wort in Sanftmut und Liebe reden, indem wir die Resultate unserm großen Hauptknecht überlassen. „Der Tag ist nahe.“

Watch Tower vom 1. Juli 1914.

Die Notwendigkeit der Selbstbeherrschung.

„Eine erbrochene Stadt ohne Mauer: So ist ein Mann, dessen Geist Beherrschung mangelt.“ (Spr. 25, 28.)

In alten Zeiten dienten die Städte hauptsächlich als Zufluchtsorte, und die Bewohner des Landes suchten Schutz hinter ihren Mauern. Als die Erde noch wenig bevölkert war und man die Notwendigkeit fester Regierungen noch nicht so wertschätzte wie heute, war es den Räuberbanden möglich, überall einzudringen, wo sich ihnen eine Möglichkeit bot. Daher hatten die Städte in alten Zeiten starke Mauern. Dies war, wie wir wissen, auch bei Jerusalem und Jericho der Fall. Troja hatte bekanntlich starke Mauern und auch viele andere Städte in Europa. In Wien und andern Städten steht die alte Stadtmauer noch.

Dadurch, daß verbesserte Regierungsformen eingeführt wurden, bedurften die Städte nicht länger der schützenden Mauern. Die Polizei bietet uns heute den nötigen Schutz. Unser Text nimmt Bezug auf eine solche Mauer, wie man sie früher hatte, und auf eine Stadt, die in Verfall geraten und deren Mauer erbrochen war. Der König Salomo gebraucht dieses Bild für ein menschliches Wesen, das seinen eigenen Geist nicht zu beherrschen vermag. Ein solcher Mensch ist unfähig, sich wider die bösen Einflüsse von innen oder von außen zu schützen, denn er hat es geschehen lassen, daß sein Wille gebrochen wurde.

Alle Menschen besitzen von Natur mehr oder weniger Entschiedenheit. Einige haben sie in einem sehr ausgesprochenen, andere in weit geringerem Maße; aber niemand ist unserm Erachtens gänzlich ohne diese Eigenschaft des Willens, des Vorsatzes. Aber wir finden, daß unser Wille, sei er stark oder schwach, der Leitung bedarf. Lektionen, die die Leitung unseres Willens bewirken, erhalten wir aus verschiedenen Richtungen; wir haben beispielsweise die gesetzlichen Verordnungen der Stadtbehörde, die Gesetze des Landes, die Gesetze des Reiches, die den einzelnen hinsichtlich dessen unterrichten, was er zu tun oder zu lassen hat, hauptsächlich was er zu lassen hat. Wenn man den Ursprung und die Geschichte dieser Gesetze zurückverfolgt, so findet man, daß sie gewissermaßen die Ansammlung des Willens während einer langen Zeitperiode darstellen. Die Menschen haben jetzt sehr gute Gesetze. Es hat uns oft gewundert, daß gefallene Menschen fähig gewesen sind, solche gerechte Gesetze aufzustellen, wie wir sie heutzutage in den Gesetzbüchern finden.

Aber obschon sehr gute Gesetze gemacht werden mögen, kann es doch sein, daß das Volk das Gesetz ignoriert. Das Volksempfinden mag sich über die Gesetze hinwegsetzen. Ein Richter mag das Gesetz verdrehen. Auf diese Weise kann es vorkommen, daß sowohl beim einzelnen als auch bei ganzen Städten Zustände geschaffen werden, die dem Gesetz zuwiderlaufen. Wenn man in sich selbst eine Neigung zur Gesetzlosigkeit sich entwickeln läßt, so entwickelt man damit den Geist der Anarchie, einen Geist der Anarchie in bezug auf das Recht und die Interessen anderer. Es gibt solche, die die Gesetze der Menschen entsprechend respektieren, weil die Notwendigkeit oder die öffentliche Meinung es ihnen unmöglich oder wenigstens nicht empfehlenswert macht, sich anders zu verhalten, obschon sie in ihren Herzen Anarchisten in bezug auf das Gesetz Gottes, des großen Gesetzgebers des Universums, sein mögen.

Eine betrübende Verdrehung des gesunden Urteils.

Wenn wir unsern Leidenschaften die Zügel schießen und sie uns beherrschen lassen, so hat dies Unheil im Gefolge, ob

wir schwachen oder starken Geistes sind. Die schwach Veranlagten haben ihre Grenzen; die stark Veranlagten haben ein Übermaß von Kraft und können mehr Böses anrichten. Viele sagen, wenn sie die Herrschaft über ihr Temperament verloren haben, oder launisch, mürrisch oder unhöflich gewesen sind: Nun, das ist so meine Art; ich will niemandem unrecht tun. Sie erkennen die Sache an und suchen sich dadurch zu rechtfertigen, daß sie sagen, daß dies ihre natürliche Eigenart sei. Aber kein Mensch sollte sich nach dem richten, was seiner gefallenen Natur natürlich ist. Ein im Ebenbilde Gottes geschaffenes Wesen, das noch Spuren seiner ursprünglichen Gottähnlichkeit trägt, sollte sich über die niedrigen Tiere erheben, die lediglich ihren natürlichen Instinkten und Passionen folgen.

Einige rühmen sich ihres erhabenen Geistes, wie sie es zu nennen pflegen, und sie suchen stets ihr „Recht“ durchzusetzen. Sie sind nicht so schwach und kindisch, daß sie anderen gestatten, sich über sie hinwegzusetzen! Wenn ihnen das nicht paßt, was andere tun oder sagen, so halten sie nicht zurück, das zu sagen, was sie von andern denken. Sie haben eine gewisse Stärke des Charakters! Wie ist doch der große Widerstandler und seine Heerscharen vereint mit der verdrehten gefallenen Natur fähig, das Urteil solcher zu betrügen, zu verführen und zu verblenden, die nicht durch den einzig wahren Führer, das Wort Gottes, geführt und unterwiesen werden! Wie können sie das, was edel und wahrlich stark und gottähnlich ist, als schwach und kindisch hinstellen, und das was schwach, niedrig, selbstisch und tierisch ist, als stark und männlich!

Ein jeder bedarf der Regulierung auf Grund eines Maßstabes.

Jeder sollte einsehen, daß die Neigungen, die Impulse und Wünsche der gefallenen Natur des Menschen oft dem zuwiderlaufen, was recht, edel und wirklich begehrenswert ist. Jeder sollte durch irgendeinen Maßstab reguliert werden, sei es der bürgerliche Maßstab, durch den die Welt regiert wird, oder der Maßstab Gottes. Aber man kann dem Buchstaben des Gesetzes entsprechen und doch seinen Geist verweigern. Das Gesetz Gottes ist der höchste geistliche Maßstab, und der Geist des Gesetzes Gottes verkörpert sich in der Goldenen Regel. Die ganze Welt erkennt diesen Maßstab als recht an; das Volk des Herrn sollte sicherlich sein ganzes Betragen und seine Worte, ja sogar seine Gedanken an diesem Maßstab prüfen. Auf diese Weise wird es seinen eigenen Geist beherrschen.

Das Wort Geist in unserm Text stellt die Gesinnung, die Impulse der menschlichen Natur dar. Wir sollen unsere Gesinnung, unsere natürlichen Impulse beherrschen. Dies bedeutet, daß, wenn bei uns ein Gedanke aufsteigt, oder wir einen gewissen Impuls empfinden, wir schnell die Art des Gedankens oder des Impulses beurteilen sollten; und wenn er sich nicht in Harmonie mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit oder mit unserm Bunde als Kinder Gottes befinden sollte, so haben wir ihm sofort zu widerstehen. Wenn wir unfähig sind, dies aus eigener Kraft erfolgreich zu tun, wie dies oft der Fall ist, so sollten unsere Herzen sich sofort zum Herrn erheben und seine verheißene Gnade zur Zeit der Not in Anspruch nehmen. Wenn wir einen Impuls zu einer gewissen Handlung oder zum Einschlagen eines gewissen Weges empfinden,

so sollten wir die Sache sorgfältig erwägen und unsere Entscheidung nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit treffen, indem wir zu unserer nie versiegenden Hilfsquelle um Leitung emporkblicken.

Die Welt würde sagen, daß man es da zu genau nähme und daß sie mehr Vergnügen hätte, wenn sie ihren eigenen Willen tut. Aber wir wissen, daß die Ausübung des eigenen Willens häufig Schwierigkeiten mit sich bringt. Ein Christ hat gelobt, seinem eigenen Willen nicht zu folgen; er hat seinen eigenen Willen preisgegeben und hat den Willen Gottes an dessen Stelle angenommen. Je fortgeschrittener ein Christ ist, umso mehr sollten wir erwarten, daß er fähig ist, seinen Geist zu beherrschen, „indem wir Vernunftschlüsse zerstören und jede Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes, und jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus“, unter den Willen Gottes in Christo. Und wenn wir unsere Gefinnung, unsere Gedanken beherrschen, so werden wir auch unsere Zunge beherrschen. Wenn die Gefinnung den Gedanken nicht beherbergt, so wird ihn die Zunge nicht aussprechen.

Es ist stets große Gefahr vorhanden, Dinge unter einem augenblicklichen Impuls zu sehen oder zu tun, die unser Herz, unser geweihtes Urteilsvermögen nicht anerkennen würde; daher ist es notwendig, daß wir unsere Gedanken und Impulse in Untwürdigkeit bringen. Wir müssen uns stets fragen: Was wird die Wirkung meiner Worte oder Handlungen auf andere sein? Wird sie schädlich sein? Wird es Schaden oder unnötigen Schmerz verursachen, wenn ich dies oder jenes sage, oder wird es Gutes wirken? Wenn ein Kind Gottes sich also selbst prüft, sich selbst gewissermaßen in die Hand nimmt und seinen Geist beherrscht, so beweist es den ernstesten Wunsch des Herzens, dem Herrn wohlzugefallen und seinem Bunde treu zu sein. Und solche, die ihren eigenen Geist nach dem Willen des Vaters zu beherrschen lernen, werden sich unter der Echar derer befinden, die er zu Miterben mit seinem Sohne an seinem Königreiche machen wird.

Wie erlangt man Charakterstärke?

Auf welche Weise kann ein Christ die Beherrschung seines eigenen Geistes fördern? Zu Anfang hat er nicht die Kraft, sich nach jeder Richtung hin zu beherrschen; aber indem er lernt, Selbstbeherrschung in den kleinen Dingen zu üben, indem er in dieser Richtung mehr und mehr tut was er kann, und zwar in Gedanken, Worten und Taten, wird er Charakterstärke erlangen. Wir erinnern uns der Geschichte eines Mannes, der seine Muskeln entwickeln wollte, und der sich zu diesem Zwecke dadurch übte, daß er jeden Tag ein Kalb emporhob. Er fing an, als das Kalb sehr jung war, und er hob es Tag für Tag, Wochen und Monate hindurch. Allmählich war aus dem Kalb ein Ochse geworden, und er war dann fähig, den Ochsen zu heben. Seine täglichen Übungen hatten allmählich seine Muskeln gestärkt; sie wurden stärker mit der Zunahme des Gewichts des Tieres, bis er stark genug war, den ausgewachsenen Ochsen zu heben.

So gestaltet sich auch die Charakterentwicklung des Christen. Wenn wir täglich Selbstbeherrschung üben, so werden wir allmählich nach dieser Richtung hin einen starken Charakter erlangen, der uns in unsern Kämpfen als Christen von unschätzbarem Werte ist. Die Bildung der Selbstbeherrschung sollte eigentlich vor der Geburt einsetzen, ja von der Zeit der Empfängnis an. Die Mutter sollte Selbstbeherrschung üben, damit diese Veranlagung sich dem Gemüte ihres ungeborenen Kindes aufprägt und es so nach dieser Richtung hin unter günstigen Umständen in die Welt eintreten kann. Und dieser Geist der Selbstbeherrschung wird nach der Geburt unter der rechten Erziehung der Eltern in dem Kinde wachsen, sodaß das Kind, wenn es das Mannesalter erreicht, fähig ist, mehr natürliche Selbstbeherrschung zu üben. Wenn ein solcher Mensch ein Kind Gottes wird, so wird er wahrlich ein sehr edler Christ werden; er wird stark sein in dem Herrn und wird andern zu helfen vermögen. Aber allen ist dieser natürliche Vorzug nicht zuteil geworden, und sie müssen daher einen umso entschiedeneren Kampf führen.

Moralische Kraft ist begehrenswerter als Körperkraft.

Nirgends können wir unsere Fähigkeit, den Geist zu beherrschen, besser an den Tag legen, als in unserm eigenen Heim. Zwischen Ehegatten, zwischen Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern ist dies ein wichtiger Punkt. Der Kampf mit dem eigenen Ich ist der größte Kampf, den wir auszufechten haben; und Gottes Wort sagt, daß der größer ist, der seinen Geist beherrscht, als der, der eine Stadt erobert. Er ist größer, weil er gelernt hat, den Willen, die Entschiedenheit eines wahren Charakters in der rechten Richtung zu üben, nämlich in der Richtung der Selbstbeherrschung.

Moralische Kraft ist unendlich edler und begehrenswerter, als das höchste Maß physischer Kraft oder politischen Weitblicks. Nur dann, wenn wir uns selbst besiegt haben, wenn wir unser eigenes Fleisch bemeistern, wenn wir den Balken aus unsern eigenen Augen gezogen und Zorn, Mut, Bosheit und Streit in unsern eigenen Herzen bekämpft haben, sind wir fähig, vermittelt dieser schweren Kämpfe mit unsern eigenen Schwachheiten, den Brüdern und dem Nächsten beizustehen, ihnen durch unser Beispiel zu helfen und ihre Versuchungen und Schwachheiten zu überwinden.

Kampf bis zum Ende.

Um seinen eigenen Geist, die eigene Gefinnung und Veranlagung zu beherrschen, ist ein Kampf nötig, der in mancher Hinsicht dem Kampfe und der Einnahme einer Stadt ähnlich ist; denn wo wir auch anfangen mögen, wir finden allenthalben um uns viel bewaffnete und widerstrebende Gewalten. Sie sind vorhanden durch Vererbung, als Folge des Sündenfalles. Und wenn wir die Tage der Jugend hinter uns haben, so sind sie umso stärker verschänzt und es erfordert größere Übung und größere Geschicklichkeit, sie zu überwinden. Ob jemand nun früher oder später begonnen hat, wenn er erfolgreich seinen eigenen Geist beherrschen will, so muß er „den guten Kampf kämpfen“, er muß „den guten Kampf des Glaubens kämpfen“ bis zum Ende des gegenwärtigen Lebens.

Wenn ein Kind Gottes in diesem Kampfe Sieger bleiben möchte, so muß es nicht nur alle Festungen erbitterter Übel erstürmen, die einen Teil seiner eigenen Natur auszumachen scheinen, sondern es muß auch Besitz ergreifen und seinen Platz einnehmen auf dem Thron dieser symbolischen Stadt (seines Willens), und hernach muß es beständig in Verteidigungsstellung verharren, denn die alten Feinde sind stets wach und suchen hin und wieder ihr Besitztum zurückzuerobern, sodaß der, der fortfährt, seinen eigenen Geist zu beherrschen, nicht nur jemand ist, der den Feind, die Sünde, entthront hat, sondern der auch fortfährt, den Feind im Schach zu halten.

Diese Beherrschung des Geistes ist keineswegs eine leichte Aufgabe; und, wie in der Illustration gezeigt wird, vermögen wir dies nicht allein zu tun. Der kluge „General“ wird daher alle Hilfsmittel aufbieten, die ihm zu Gebote stehen, eingedenk der Worte des Apostels: „Unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern.“ (Eph. 6, 12.) Diese Gewalten, nämlich die Welt, das Fleisch und der Teufel, sind eng miteinander verbunden, und wer sie daher zu besiegen und hernach zu beherrschen trachtet, muß suchen, ein Bündnis mit einer andern, stärkeren Macht zu schließen. Diese Macht bietet sich allen an, die dieses große Werk mit Ernst in die Hand nehmen. Nichts geringeres als der allmächtige Arm unsers Gottes sagt denen, die seine Kraft annehmen, daß der, der bei ihnen ist, der für sie steht, größer ist, als alle, die wider sie sind; laßt uns daher uns gürteln gleich Männern und stark und furchtlos sein. [(1. Joh. 4, 4; Jes. 35, 4.)]

Die Beherrschung dieser symbolischen Stadt, des eigenen Geistes, wird nie vollendet sein, bis zuerst der „Kommandierende General“, der Wille, sich positiv dahin entschieden hat, sein Bündnis mit der Sünde aufzugeben und mit Gott in Bundesbeziehung zu treten und die Rebellen zu unterwerfen, die diesem Wechsel widerstreben. Eine landläufige Redensart sagt

uns: „Wo ein Wille ist, da ist ein Weg“ — zum Guten oder zum Bösen. Gott wird uns durch verschiedene Hilfsmittel zum Guten hin unterstützen, Satan durch verschiedene Hilfsmittel zum Bösen. Wenn der Wille sagt, „es muß geschehen“, so wird dadurch die notwendige und in Bereitschaft stehende Hilfe herbeigerufen; und sofort setzt er alle andern geistigen Fähigkeiten in Tätigkeit, um zuerst das ganze Wesen in Untervorfähigkeit zu bringen und es dann zu unterjochen und zu regulieren. Das Gewissen hat die Aufgabe, sorgfältig alle geistigen Operationen zu beobachten. Das Urteilsvermögen muß unter dem Einfluß des Gewissens zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in irgendeiner Sache entscheiden, und muß dem Willen, der unter demselben moralischen Einfluß steht, Bericht erstatten.

Drei Abteilungen der Geistes Herrschaft.

So betrachtet gibt es drei Regierungsabteilungen, nämlich die gesetzgeberische, die stets das Gewissen sein sollte; die richterliche, das Urteilsvermögen, und die ausübende, der Wille. Bei jedem gut regulierten und gerecht regierten Sinn müssen alle andern Fähigkeiten sich dieser Behörde unterwerfen, und zwar nach Maßgabe des Willens, in rechter Weise und Ordnung. Es sollte nie geduldet werden, daß sie sich an den Willen richten, damit er ihre Wünsche ausführe, ehe es zuvor vom Gewissen und dann vom Urteilsvermögen gutgeheißen worden ist; sind sie aber dort gutgeheißen worden, so haben sie berechtigten Anspruch auf Ausführung seitens der ausübenden Macht, des Willens. Der Wille herrscht; und wenn der Wille schwach ist, ist die Regierung schwach, und die natürlichen Neigungen und unheiligen Bestrebungen ziehen Nutzen aus der Sachlage. Sie suchen

das Übergewicht über das Urteilsvermögen zu erlangen und das Gewissen zu beschwichtigen und verlangen stürmisch vom Willen, daß er ihnen freie Bahn lasse. Wenn der Wille schwach ist, aber doch das Streben hat, sich unter dem Einfluß des Gewissens und eines gefunden Urteils zu halten, so wird er in seiner Herrschaft unbeständig und unregelmäßig sein; und schließlich wird er mehr oder weniger ein Spielball der gefallenen Neigungen, Passionen und Bestrebungen sein. Eine solche Seele befindet sich in einer Verfassung der Anarchie, die, wofern ihr wilder Lauf nicht bald gehemmt wird, das ganze Wesen eilenb der Zerstörung entgegenführt. Es ist daher überaus wichtig, daß der Wille Gott und der Gerechtigkeit völlig geweiht wird, daß er sich im Herrn stärkt, und daß er mit fester Hand in seinem Namen und seiner Kraft regiert, indem er zu seinem Beistand dem Gewissen und dem Urteilsvermögen Förderung angedeihen läßt, um den guten und wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu erkennen, wie er in seinem Worte Ausdruck findet. (Röm. 12, 2.)

Dem Willen fällt die Ausübung des schwierigsten Amtes zu; und des Herrn Wohlgefallen wird auf demjenigen ruhen, der einen entschlossenen Willen hat, und der durch ein erleuchtetes Gewissen und Urteilsvermögen belehrt wird. Glückselig der Christ, in dessen Herzen gebahnte Wege sind, und der diese Ordnung bis zum Ende seiner Tage aufrecht erhält. Die Dornen und Disteln seiner alten Natur sind ausgerottet worden; die lieblichen Blumen des Friedens, der Gerechtigkeit und der Liebe sind gepflegt worden; und jetzt blühen sie und schmücken seinen Charakter. Die widerstrebenden Elemente seiner alten Natur sind unter seinen neuen Willen in Untervorfähigkeit gebracht worden.

Watch Tower vom 1. Juli 1914.

Die Wichtigkeit des Beispiels.

„Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Reinheit.“

(1. Tim. 4, 12.)

Obgleich Timotheus noch jung war, so war er, wie wir wissen, ein Ältester der Versammlung. Es war daher angebracht, daß der Apostel Paulus es ihm nahelegte, daß er ein Vorbild für die ganze Versammlung sein sollte; in andern Teilen der Epistel finden wir ähnliche Hinweise. Laßt uns jedoch beachten, daß der Apostel in unserm Text nicht sagt: Sei ein Vorbild für die Gläubigen, sondern „sei ein Vorbild der Gläubigen“. Wie verschieden!

Der Ausdruck ein Vorbild der Gläubigen, besagt, daß man nicht nur seinen Mitarbeitern im Evangelium, sondern besonders der Welt eine Darstellung dessen sein soll, was die Gläubigen vertreten, was sie glauben, was sie lehren, wie sie leben. Wir sollten darauf achten, daß wir im Wort ein solches Vorbild sind, wie der Apostel es empfiehlt, soweit der Charakter unserer Sprache, wenn wir die Botschaft der Wahrheit verkünden, in Betracht kommt. Mit glatten und gefalteten Redensarten ist es nicht getan, auch reichen freundliche Worte nicht aus; aber die Freundlichkeit und das Interesse, das wir an den Tag legen, sollte echt sein und von Herzen kommen. Alle Kinder Gottes sollten auf diese Weise Vorbilder sein und sich bemühen, die Tugenden unsers Meisters zu verkünden.

Der Apostel ermahnt weiter: „Sei ein Vorbild im Wandel.“ Das Wort Wandel heißt soviel wie Betragen. Unser Betragen bezieht sich auf die Art und Weise unsers Wandels und Handelns, auf unser allgemeines Benehmen und nicht nur auf unsere Worte. Wir sollten Vorbilder sein in Sanftmut im Verkehr mit andern. Wir sollten in jeder Hinsicht freundlich, sanftmütig und rücksichtsvoll sein, keineswegs aber unhöflich oder gar grob.

„Lasset euer Licht leuchten.“

Solche, die zur neuen Natur gezeugt worden sind, sollten bestrebt sein, jedem ein Vorbild dessen zu sein, was ein Christ sein sollte. Unsere tägliche Beschäftigung sollte ehrenhaft sein. Es mag sich um irgendeine gewöhnliche Arbeit handeln, dennoch

aber sollte sie als dem Herrn getan werden, sorgfältig, getreulich, nicht als menschengesällig, sondern in Einfalt des Herzens, als Diener Gottes; „denn wir dienen dem Herrn Christus“. Der Wandel des Christen sollte sich durch Liebe, Mitgefühl, Wohltätigkeit, Freundlichkeit in Wort und Wandel kennzeichnen. Ein teilnehmender Geist sollte seine Worte und Werke, ja sein ganzes Betragen, beherrschen. Der himmlische Vater liebte das Menschengeschlecht; als sie noch Sünder waren liebte er sie so, daß er den kostbarsten Schatz seines Herzens zu ihrer Wiederherstellung hingab. Und er liebt die Welt noch und bereitet die Kirche (Herauswahl) vor, damit sie dermaleinst die Welt zu segnen vermag. So sollte in dem Leben eines jeden, der durch den Heiligen Geist gezeugt ist, ein umgestaltender Einfluß wirksam sein, ein Einfluß, der selbst solchen offenbar wird, die draußen stehen und noch nicht mit dem Lichte Gottes gesegnet worden sind.

Unser Text sagt auch: „Sei ein Vorbild im Glauben.“ Diese Ermahnung des Apostels geht uns alle an. Der Glaube des Christen offenbart sich andern gegenüber in seinem Wandel, in seinen Worten, seinem tagtäglichen Leben. Ist er voll Glaubens, so wird er nicht wider die Erfahrungen des Lebens und die Vorkehrungen des Herrn murren. Der Allmächtige hat uns als seine Kinder angenommen; wir sollten ständiges und unbeschränktes Vertrauen zu ihm haben; und jeder, der wahren Glauben hat, hat dieses Vertrauen. Wenn jemandem von uns Glauben an Gott mangelt, so werden wir andern keinen Glauben offenbaren, noch auch Glauben in ihnen ansprechen. Wir sollten Vorbilder sein „in Reinheit“. Es gibt eine Reinheit, die mit allem in Verbindung steht, das sich auf Gott und sein Wort bezieht — eine Erhabenheit des Maßstabes, die sonst nicht zu finden ist. Es gibt Leute in heidnischen Ländern, die mehr oder weniger ein reines Leben führen, aber nirgendwo findet sich ein so hoher Maßstab, als in der christlichen Religion. Alles Unreine ist Gott zuwider. Reinheit ist einer der Bestandteile des christlichen Charakters.

Daher sagt der Apostel an einer andern Stelle, daß wir „zuerst rein, dann friedsam, gelinde“ sein sollen.

Lebendige Briefe, gekannt und gelesen.

In all diesen Dingen sollten Gottes Kinder lebendige Belehrungen, lebendige Briefe sein, wo immer sie hinkommen; sie sollten der Welt ein Beispiel sein. Ob die Welt glaubt, was wir predigen oder nicht, wir sollten diese Eigenschaften offenbaren, die sie nicht anders als anerkennen und achten kann. Dieses Beispiel wird zur bestimmten Zeit Frucht tragen, wenn auch jetzt nicht. Jeder Älteste sollte, wie Timotheus, besonders sorgfältig sein hinsichtlich seines Betragens, seiner Worte, seines Beispiels. Die Versammlung hat durch die Wahl eines solchen zum Ältesten erklärt, daß sie glaubt, daß er ein Vorbild der Früchte der Gnade Gottes im Herzen darstellt.

Die Ermahnung des Apostels an Timotheus, „Niemand verachte deine Jugend,“ sollte als ein Rat erachtet werden, der nicht nur in bezug auf Timotheus gilt, sondern in bezug auf alle Ältesten der Versammlung, die jung an Jahren sind, damit sie sich so benehmen, daß sie Vorbilder der Herde sind, und daß ihr Benehmen und ihre Fähigkeit „das Wort der Wahrheit recht zu teilen“ derart sei, daß niemand die Botschaft, die sie bringen, herabzumwürdigen vermag,

oder sie als unreif und unfähig, die Herde Gottes zu leiten, betrachten kann.

Ein jedes Kind Gottes, die jüngeren sowohl als die älteren, sollte bestrebt sein, ein nachahmenswertes Vorbild zu sein, ein Vorbild ernsten, treuen Strebens, den Meister in seinem tagtäglichen Leben nachzuahmen, als ein Vorbild tätigen Eifers im Dienste unsers Gottes. Wir werden, solange wir im Fleische sind, nicht fähig sein, im vollen Sinne Vorbilder der schließlichen Herrlichkeit und Lieblichkeit der Heiligkeit zu sein, die jenseits des Vorhangs unser Teil sein wird. Der Herr allein war ein solches Vorbild; wir vermögen es in diesem Leben nicht zu sein.

Der Apostel Paulus ermahnt: „Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi.“ (1. Kor. 11. 1.) Der Apostel Paulus war ein edles Beispiel ernsten Strebens, die vollkommene Ebenbildlichkeit Christi zu erlangen, und seine Liebe, sein Eifer, sein tiefer Ernst in dem Bestreben, den Meister nachzuahmen und seinen Willen zu tun, sollte uns alle anspornen. Jedes Kind Gottes sollte sich seiner persönlichen Verantwortlichkeit bewußt sein. Wir sind gleich einer „auf einem Berge gebauten Stadt“. Möge sich jeder die Frage vorlegen: Bin ich „ein Vorbild der Gläubigen“?

Watch Tower vom 1. Juli 1914.

Inbrünstig im Gebet und — „hierzu wachend“.

„Zu aller Zeit betend mit allem Gebet und Flehen in dem Geiste, und eben hierzu wachend in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.“ (Eph. 6, 18.)

Das Gebet ist ein wunderbares Vorrecht. Welch eine große Günst liegt für uns darin, daß es uns gestattet ist, uns dem erhabenen Beherrscher des Weltalls mit unsern Bitten zu nahen. Daher sollten wir im Geiste tiefer Wertschätzung, Demut und Ehrfurcht vor ihm hintreten. Je größer unser Ernst ist, umso annehmlicher werden unsere Gebete sein, und umso größere Segnungen werden wir empfangen.

Viele Gebete sind lediglich formeller Art. Die Schrift redet von einem Herzunahen zu Gott mit den Lippen, während die Herzen ferne von ihm sind. (Jes. 29, 13; Matt. 15, 7—9.) Es wäre besser, dem Herrn überhaupt nicht zu nahen, als ihm auf ungebührliche Weise zu nahen. Derjenige, der nur Worte mit seinen Lippen spricht, betet nicht. Ein Christ sollte keine Gebete herfagen, sondern er sollte beten. Es sollte uns nicht in den Sinn kommen, auch nur ein Wort zu sagen, das wir nicht meinen, und das nicht der Ausdruck unserer Gesinnung ist. Viele haben sich schon selbst dadurch geschädigt, daß sie auf eine formelle Art beteten.

Wenn wir zum Vater kommen, so laßt uns hinzunahen im Geiste — mit dem Herzen, dem Verständnis, dem Gemüte — sei das Gebet lang oder kurz. Laßt uns hinzutreten mit wahrer und ernster Hingabe, mit demütigem Flehen, damit ihm unser sehnliches Verlangen offenbar werde. Unser Herr sagte daher auch, daß der Vater solche als Anbeter suche, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Ohne den Geist des Gebets sind unsere Bitten wertlos.

Nur solche können sich dem Vater im Gebet nahen, die seine Bedingungen angenommen haben und durch den großen Fürsprecher als Söhne in Beziehung zu ihm getreten sind. Die andern sind Fremdlinge und Draußenstehende. Es besteht ein Unterschied zwischen Anbetung oder Dankagung und dem Gebet. Es mag irgend jemand anbeten und Verehrung oder Huldigung bekunden. Es kann irgend jemand die Kniee beugen und Dank und Wertschätzung zum Ausdruck bringen, aber das Vorrecht, sich Gott zu nahen mit Bitten, beschränkt sich direkt auf solche, die in Christo angenommen worden sind. Es besteht auch ein Unterschied zwischen Gebet und Flehen. Der Ausdruck Gebet bezieht sich auf irgend eine Bitte, sei sie groß oder klein; der Ausdruck Flehen bedeutet indes ein besonderes, sehnliches Begehren von etwas, nach dem man ein inbrünstiges Verlangen trägt. Sei es nun ein Gebet im gewöhnlichen Sinne, oder ein sehnliches Beten oder Flehen, wir sollten stets im Geiste zu Gott nahen, mit einer

Wertschätzung der Tatsache, daß wir in die Gegenwart des großen Schöpfers eintreten, und daß wir, indem wir dies tun, ein großes Vorrecht genießen.

„Hierzu wachend.“

Der Apostel Paulus fügt hinzu, „hierzu wachend“. Das Wachen ist gleichbedeutend mit einer steten geistigen Bereitschaft. Wenn wir wirklich glauben, daß es des Herrn Wunsch ist, daß wir um die Dinge bitten, die wir bedürfen, und daß er uns dieselben geben will, so sollten wir in Bereitschaft sein, erkennen zu können, wann wir sie empfangen. Wir sollten uns der vollen Bedeutung dessen bewußt sein, um das wir bitten, und sollten nur um Dinge bitten, die uns verheißen, und um die zu bitten wir berechtigt sind.

Wir sollten auch wachen hinsichtlich der Führung der göttlichen Vorsehung. Derjenige, der, nachdem er gebetet hat, vergißt, um was er gebetet hat, und der nicht sagen kann, ob er eine Antwort auf seine Bitten erhalten hat oder nicht, ist sicherlich einer großen Segnung verlustig gegangen; die ihm zugesagt gewesen ist.

Beim Gebet sollte uns der Gedanke leiten, daß es nicht vor Menschen gebetet wird, sondern vor Gott. Es soll unsern Herzen einen Ansporn geben und uns in lebendige Erwartung gewisser Dinge setzen; und es sollte unser ernstliches Bestreben sein, unser Leben mit unsern Bitten im Einklang zu halten. Als Jesus seinen Jüngern sagte, daß sie den Herrn der Ernte bitten möchten, daß er mehr Arbeiter in seine Ernte senden möchte, meinte er damit nicht, daß sie dem himmlischen Vater sagen sollten, was er zu tun habe; er meinte vielmehr, daß sie besorgt sein sollten, daß andere in das Werk eintreten möchten, daß Gott Arbeiter in sein Erntefeld sende; und daß die Jünger selbst wachsam sein sollten, um die Gelegenheiten des Dienstes zu erkennen, im Einklang mit ihren Gebeten.

Der Herr lenkte die Aufmerksamkeit häufig darauf, daß wir im Gebet anhalten sollen. Beharrlichkeit ist eine Eigenschaft, die in den Augen Gottes wesentlich ist. Sie bedingt Geduld, Sorgfalt und Interesse. Kurz gesagt, sie steht in Verbindung mit jeder Frucht des Geistes, die das Volk des Herrn zu pflegen hat. Geduld ist gut, aber sie bedarf des Aushaltens. Liebe ist gut, aber sie bedarf des Aushaltens.

Das Aushalten bildet den Willen nicht. Der Wille ist bereits da. Es ist der Wille, den Gott im Anfang an-

erkennt. Aber durch verschiedene Erfahrungen, Prüfungen, Schwierigkeiten und Erprobungen des Ausharrens will der Herr uns prüfen und entwickeln. Er wünscht, daß wir sehr positive Charaktere werden in all den Eigenschaften, die er anerkennt. So sollte auch unser Gebet allezeit völlig im Geiste und von Herzen geschehen. Wir sollten hierzu Tag um Tag mit Ausharren wachen, bis der Herr sieht, daß wir den Charakter erlangt haben, den er mit einem Anteil am Königreich zu ehren vermag.

Lektionen, die durch den Verzug des Herrn gelernt werden.

Ein Grund, warum unser Herr unsere Bitten nicht schneller beantwortet, ist vielleicht der, daß er wünscht, daß wir lernen möchten, in bezug auf die Antwort zu wachen und dadurch die Lektionen der Wertschätzung und Dankbarkeit ihm gegenüber zu lernen, wenn wir gewahren, daß er uns unsere Bitten gewährt hat. Wir sollten daher mit allem Ausharren beten, und sollten hinsichtlich der Antwort wachen, bis sie kommt — nicht nur wachen einige Minuten, oder einen Tag oder eine Woche. Der Herr mag es für gut befinden, die Antwort auf unsere Bitte noch zu verzögern, um entweder unsern Glauben zu prüfen oder unsern Ernst zu vermehren, und um uns in eine bessere Herzensstellung zur Entgegennahme der Segnung zu bringen. Es nimmt Zeit in Anspruch, von sich selbst geleert und zubereitet zu werden, um die Gesinnung Christi aufzunehmen; und bei einigen ist mehr Zeit erforderlich als bei andern.

Wir sind sicher, daß der Herr den Weg einschlagen wird, der für uns am besten ist, so wie ein Lehrer dies mit seinen Schülern, oder Eltern mit ihren Kindern tun. Die Eltern suchen sich ein Urteil darüber zu bilden, was dem Kinde am dienlichsten ist. So wünscht auch der Himmlische Vater uns gute Gaben zu geben. Zuweilen sieht er, daß es am besten ist, wenn wir lange Zeit warten, ehe er unsere Bitten erhört; zu andern Zeiten mag er unser Gebet schneller beantworten. Nichtsdestoweniger wissen wir, daß, wie der Apostel Paulus bezeugt, alle Dinge zu unserm Guten mitwirken müssen, weil wir Gott lieben und nach seinem Vorsatz berufen worden sind. Und wir müssen stets die Bedingung vor Augen halten, die unser Herr daran knüpft: „Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch geschehen.“ (Joh. 15, 7.)

Wir müssen die Schrift erforschen, um zu erkennen, was der Wille des Herrn ist, was er verheißt und was er nicht verheißt hat. Der völlig Geweihte wird nichts begehren, was nicht in voller Harmonie mit dem Willen dessen steht, den wir so lieben und verehren, und der unserer Liebe und Treue würdig ist. Wir müssen zudem daran denken, daß, während wir mit Ausharren und Glauben bitten, der Herr für uns nicht nur die Segnungen und Gelegenheiten des Dienstes, den wir begehren, vorbereitet, sondern er bereitet auch die Umstände und Verhältnisse vor, die diese Segnungen oder Gelegenheiten in der besten Form bringen werden. Dies erfordert unser Warten auf den Herrn, welches in vollstem Vertrauen und geduldigem Warten auf seine geeignete Zeit geschehen sollte, um den Wunsch unserer Herzen zu erfüllen. „Das inbrünstige Flehen eines Gerechten vermag viel.“ (Jak. 5, 16.)

Familiengebet in den Häusern der Geheiligten des Herrn ist auch sehr angebracht, wo immer dies angängig ist; und das Gebet der Kinder Gottes, wenn sie zusammenkommen, hat einen hervorragenden Platz. Unser Herr zeigte uns diesen Weg, indem er mit seinen Jüngern und auch für sie betete; und auch die Apostel empfahlen es. Wir sollten nicht nur für uns selbst bitten, sondern für alle Geheiligten und für die Interessen des Werkes des Herrn. Die Schrift empfiehlt den Kindern Gottes sowohl das Gebet in der Öffentlichkeit als auch im Kammerlein. Das Gebet im Kammerlein ist von absolut wesentlicher Bedeutung für das Leben eines Christen.

Eine gebetsvolle Verfassung allein genügt nicht.

Wir sind zuweilen überrascht gewesen zu hören, daß ein bekennender Nachfolger Christi behauptete, daß eine Form

des Gebetes in Worten und eine gewisse Stellungnahme dabei, sowie das Gebet zu einer festgesetzten Zeit, unangebracht sei, und ebenso sei auch das Niederknien zum Gebet unnötig, denn, so sagt man, das ganze Leben sollte ein Gebet sein. Eine solche Auffassung setzt uns in Erstaunen, denn ihre Logik ist uns unverständlich. Es ist wahr, daß wir allezeit beten und uns stets im Geiste des Gebets befinden sollen, und daß wir uns so dem Herrn hingeben, daß wir stets in unserm Leben die Lieblichkeit der Heiligkeit offenbaren und scheinende Lichter in der Welt sind. Aber wir halten dafür, daß kein Christ seine Herzensverfassung bewahren oder Gott in seinem Leben zu verherrlichen vermag, ohne auf besondere und formelle Art zum Herrn zu gehen, und zwar möglichst auf seinen Knien, und wenn eben angängig zu gewissen Zeiten in der Stille. „Du aber, wenn du betest, so gehe in deine Kammer und, nachdem du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.“ (Matt. 6, 6.)

Obwohl unser geliebter Meister sich in einer beständigen Gebetsverfassung befand, wandte er sich doch zu gewissen Zeiten in besonderer Weise von seiner sonst unermüdblichen Tätigkeit ab, um mit dem Vater im Verborgenen zu reden, und zwar zuweilen für kurze Frist, und zuweilen, indem er die ganze Nacht auf dem Berge in der Einsamkeit zubrachte. Gerade die völlige Vereinsamung des Herrn von aller menschlichen Hilfe zog ihn umso näher und öfter im Gebet zum Vater und in seine Gemeinschaft. So sollte es bei allen wahren Nachfolgern des Meisters sein. Während wir in seiner Charaktereigenbildlichkeit wachsen, werden wir, gleich ihm, ohne Unterlaß beten, dankend in allem, singend und spielend dem Herrn in unsern Herzen und ihn als den Mittelpunkt all unserer Hoffnungen und Freude anerkennend.

Unser „einsamer Pfad“.

Wir alle werden zu Zeiten gewahr, daß selbst diejenigen, welche uns am teuersten sind, nicht völlig unsere Sorgen und Bedürfnisse mit zu empfinden vermögen. Sie sind unfähig, uns in unsern Kämpfen und Prüfungen ihr volles Verständnis entgegenzubringen. Das Bewußtsein dessen sollte uns, wie es bei unserm geliebten Herrn der Fall war, umso häufiger zum Thron der Gnade eilen lassen, wo wir stets sicher sind, das Gehör dessen zu finden, der uns völlig versteht, und der auch unsere Gebrechen völlig berücksichtigt. Er kennt die Grenzen unserer Fähigkeit und weiß, was wir bei der Unvollkommenheit unseres Fleisches tun und was wir nicht tun können; und seine Teilnahme mit uns ist eine völlige, wie sie kein anderer besitzen könnte. Sein Ohr ist stets dem Schreien seiner Kinder geöffnet, obgleich er zu einem weisen Zwecke in Liebe eine sichtbare Antwort auf ihre Bitten eine Zeitlang verzögern mag.

Jakob als Beispiel.

Das Gebet Jakobs zu der Zeit, da er im Begriff stand, mit Esau bei seiner Rückkehr von Padan-Aram zusammenzutreffen, ist eins der hervorragenden Beispiele ersten, andauernden Gebetes, das in Gottes Wort zu finden ist. Es ist voll von Vertrauen und Zuvorsicht auf Gott. Er ruft sich die Verheißung Gottes an seinen Großvater Abraham und seinen Vater Isaak ins Gedächtnis, sowie die Erneuerung dieser Verheißung ihm gegenüber. Er erinnerte den Herrn auch an seine Verheißung, ihn wieder in sein Heimatland zurückzubringen. Seine Demut geht aus den Worten hervor: „Ich bin zu gering all der Gültigkeit und all der Treue, die du deinem Knechte erwiesen hast; denn [nur] mit einem Stabe bin ich über diesen Jordan gegangen [als ich von Hause floh], und nun bin ich zu zwei Jügen [großen Familiengruppen] geworden.“ (1. Mose 32, 10.)

Er klagt dem Herrn seine Furcht vor Esau, zeigt aber doch, daß sein Vertrauen auf den Allmächtigen die Furcht verdrängt. Zu der Zeit, und zweifellos als Antwort auf sein Gebet, geschah es, daß der Engel des Herrn dem Jakob erschien, und er war so voll Glaubens an die Macht Gottes und an seine Verheißung, ihn zu beschützen und eine große Nation aus ihm zu machen, daß er den Engel buchstäblich

festhielt und sprach: „Ich lasse dich nicht los, du habest mich denn gesegnet!“ Der Engel erschien hier als ein Mann, aber Jakob hatte ihn erkannt als den Vertreter Jehovas, der gesandt war, um ihm zu begegnen.

Wir können nicht annehmen, daß es dem Engel an Kraft gebrach, sich von der Umklammerung Jakobs zu befreien, sondern daß es Gott vielmehr wohlgefiel, ihn zu segnen, und daß dieser Umstand eben dazu bestimmt war, das sehnliche Verlangen Jakobs nach dem Segen Jehovas hervortreten zu lassen, und um die Tiefe und Innigkeit seines Wunsches an den Tag zu legen. Als dies bewiesen worden war, als er seine tiefe Wertschätzung des Segens, den Gott allein zu geben vermochte, offenbart hatte, sowie das große Sehnen, in Harmonie mit ihm zu sein, da kam der Segen — Jakobs Sieg. Es gefiel Gott wohl, einen solchen Glauben, solche Energie und solchen Eifer zu belohnen.

Lektionen für das Geistliche Israel.

Jakob war nur ein natürlicher Mensch, und doch enthält sein Gebet eine Belehrung, die für Neue Schöpfungen in Christo von hohem Nutzen sein kann; nicht, daß wir mit Gott ringen sollten, wie Jakob es tat, denn wir sind Söhne Gottes, und Söhne stehen in einer viel engeren Beziehung als Knechte; sie bedürfen nicht des Ringens mit Gott, um seine Gunst zu erlangen. Der verstorbene Bischof Philipp Brooks drückte den wahren Gedanken sehr schön und würdig aus mit den Worten: „Das Gebet ist kein Überwinden der Abneigung Gottes; es ist ein Ergreifen der Bereitwilligkeit Gottes.“ Seine Gunst ist jetzt unser Teil, und er hat uns seine höchsten Segnungen verheißen. Aber der ernste Eifer Jakobs, sowie sein Glaube, seine Demut und sein Ausbarren sind wohl unserer Nachahmung und Nachahmung wert. Unser Herr erinnert uns daran, daß wir zu aller Zeit beten und nicht ermatten sollten. Gott wünscht, daß wir beharrlich sein und unerschütterlichen Glauben an seine Bereitwilligkeit haben möchten, uns seine besten Gaben zu geben.

Wenn auf unser Gebet die erwartete Segnung nicht im Moment des Bittens eintrifft, so müssen wir „anhalten im Gebet“, indem wir geduldig auf die bestimmte Zeit des Herrn warten, und zwar in einer Herzenverfassung völliger, liebevoller Unterwürfigkeit unter seinen Willen, indem wir uns versichert halten, daß, wenn die Antwort sich verzögert, dies daher kommt, weil unser Vater in seiner Weisheit einen Grund dafür sieht und unsere höchste Wohlfahrt im Auge hat. Er ist nie gleichgültig seinen Kindern gegenüber, noch auch ist er achlos in bezug auf ihre Bedürfnisse und ihr Schreien um Hilfe und um Gemeinschaft mit ihm. Aber laßt uns wohl beachten, daß Gottes Verherrlichung unser höchster Wunsch sein muß.

Nach, wie viele geistliche Israeliten scheinen einen weniger entwickelten Sinn in bezug auf das zu haben, was sich im Gebete ziemt, als Jakob es hatte! Er bat um Gottes Segen, und zwar in irgendeiner Form, in welcher es Gott wohlgefallen mochte, ihn zu spenden. Jakob deutete selbst nicht auf irdische Güter hin. Er begehrte die Verherrlichung des Herrn in der Erfüllung seines großen Bundes an ihn und seine Nachkommenschaft. Viele Kinder Gottes bitten und empfangen nicht, weil sie übel bitten und die begehrte Antwort den Wünschen ihres Fleisches dienen würde. Der Herr hat verheißen, für die zeitlichen Bedürfnisse seiner Kinder zu sorgen, und er wird ihnen sicherlich das geben, was für sie das Beste ist, sei dies wenig oder viel.

Wie wenige scheinen daran zu denken, daß unsere Wünsche und Bitten als Neue Schöpfungen sich in besonderer Weise auf solche Dinge richten sollten, die in Verbindung stehen mit unsern geistlichen Interessen, und daß es diese Art von Segnung ist, die der Vater uns zu geben bereit ist, und die er uns zu geben verheißen hat! Er versichert uns, daß, so wie irdische Eltern ihren Kindern gern gute Gaben geben, so auch unser Vater uns gern den Heiligen Geist gibt — seine allerbeste Gabe, die alle Segnung und Herrlichkeit einschließt und die uns alles das zusichert, was im höchsten

Sinne des Wortes begehrenswert ist. Welch eine unaussprechliche Segnung würde darin liegen, wenn Gottes Kinder, die ihm ihr Alles geweiht haben, dahin gebracht werden könnten, daß ihr einziges Ziel im Leben, der Gegenstand all ihrer Gebete dahinginge, daß sie ein größeres Maß des Geistes des Herrn, des Geistes der Heiligkeit, des Geistes Christi, des Geistes eines gesunden Sinnes hätten!

Israel — Kämpfer Gottes.

Jakob erhielt den Segen und mit ihm einen neuen Namen. Er hieß hinfert Israel, welches bedeutet „ein Kämpfer Gottes“ oder „ein Fürst bei Gott“. Dieser neue Name war für ihn daher stets eine Quelle der Ermutigung, ein Antrieb zu neuem Eifer und Vertrauen auf den Herrn. Jakobs ganze Nachkommenschaft nahm diesen Namen an. Im Gegenbild ist Christus Jesus, unser Herr, der wahre Israel, derjenige, welcher durch Glauben und Gehorsam an den Vater überwunden hat, der sowohl die Welt als auch das Fleisch und den Widersacher überwunden und als das Ergebnis seines großen Kampfes von Gott die höchsten Segnungen erhalten hat. Er ist jetzt über alles hoch erhöht und ist der Fürst der Könige der Erde. Er hat sich mit seinem Vater auf seinen Thron gesetzt.

Auch wir, die Nachfolger Jesu, tragen den Namen Israel. Wir werden gleich ihm vom Vater erhoben werden, wenn wir treu sind, wie er es war. Wir werden mit unserm Herrn und Haupte seinen Thron teilen. Wir werden über Engel, Fürstentümer und Gewalten erhoben werden, so wie dies mit unserm Meister der Fall gewesen ist. Welch herrlicher Gedanke! Wie wunderbar! Sollte uns diese große Hoffnung nicht zu äußerstem Fleiß und größter Sorgfalt anspornen, damit wir unsere Berufung und Erwählung festmachen?

Wenn wir uns treu erweisen bis zum Tode, so werden wir „Kämpfer Gottes“, Überwinder genannt werden. Dieser Name wird auf jeden von den Getreuen des Herrn Anwendung finden, so wie er auf das Haupt Anwendung fand. Aber nur solche, die seinen Geist offenbaren, nur solche, die Gott so lieben, daß sie sich an seine Verheißung klammern und ihn nicht lassen, bis er sie segnet, werden die Erfüllung der Verheißung erlangen und mit Christo in Herrlichkeit regieren und seinen Thron teilen.

Jakob bediente sich einer Methode, die besonderen Offenbarungen göttlicher Vorkehrung zu kennzeichnen, und so nannte er den Ort, an dem er mit dem Engel kämpfte, „Pniel“ — „Angesicht Gottes“. Dies erinnerte ihn daran, daß er dort das Vorrecht genossen hatte, vom Herrn einen besonderen Segen zu empfangen, eine deutliche Antwort auf das Gebet. So ist es auch für uns, das Geistliche Israel, von Nutzen, daß wir auf besondere Weise von den Barmherzigkeiten und der Vorkehrung des Herrn uns gegenüber Notiz nehmen. Manche fühlen sich arm in bezug auf die Gunst und Segnung des Herrn, lediglich deshalb, weil sie versäumt haben, diese Segnung nun einen rechten Eindruck auf ihre Herzen zu der Zeit machen zu lassen, da sie sie empfingen. Wir sind alle leere Gefäße, und wofür wir diese Gunsterweisungen des Herrn nicht auf die Tafel unseres Herzens oder sonstwie eingraben, geht ihre Belehrung und die Ermutigung und Kraft, die sie bringen, uns mehr oder weniger verloren.

Wir würden zweifellos alle mehr „Bethels“ und mehr „Pniels“ haben, wenn wir es uns zur Gewohnheit machten, irgendwelche Denkmäler an die Treue unsers Vaters, die er uns in der Beantwortung unserer Gebete erwiesen, zu errichten und dort in einen Bund oder ein Gelöbnis mit dem Herrn als Dank für diese seine Barmherzigkeiten einzutreten. Wenn wir täglich die neuen Beweise der Liebe und besonderen Fürsorge unsers Gottes in bezug auf uns ins Auge fassen, so werden wir finden, daß wir weit mehr Ursache zur Ermutigung und Dankbarkeit haben, als uns zum Bewußtsein kommen würde, wenn wir diesem Punkte unsere Wachsamkeit und Beachtung nicht schenken. Möge daher ein jeder von uns täglich, wöchentlich und jährlich Gott seine „Ebenezer“ errichten, damit wir dadurch unsern Glauben, unsere Freude und unseren Frieden vermehren. Watch Tower vom 15. Juni 1914.

Der freie Wille.

Der Ausdruck, der freie Wille, dient offenbar dazu, um dem Gedanken entgegenzutreten, daß die Menschen bloße Maschinen seien, die durch gewisse Einflüsse in Betrieb gesetzt werden; sodaß beispielsweise Gott eine Person dahin beeinflussen könne, daß er sie zwingt, auf eine gewisse Weise zu handeln oder zu wollen, oder zu denken, oder daß Satan den Willen irgend jemandes zum Bösen in Beschlag nehmen könne entgegen dem Wunsche der betreffenden Person.

Wir wissen aus der Bibel, daß, als Gott den Menschen schuf, er ihn in seinem eigenen intellektuellen Ebenbilde machte, das heißt, mit einem freien Willen, seinen eigenen Weg zu wählen, mit der Fähigkeit und Freiheit, für sich selbst eine geistige Entscheidung zu treffen. Die Bibel deutet an, daß Gott in ähnlicher Weise alle vernunftbegabten Geschöpfe auf geistiger Daseinstufe schuf, nämlich Engel, Cherubim, Seraphim usw., von welchen gesagt wird, daß sie in dem Ebenbilde Gottes erschaffen seien und volle Freiheit des Willens besitzen.

Ebenso wie Gott diesen oder jenen Weg wählen kann, so auch wir. Wir können Gott gehorjam oder ungehorjam sein, ganz wie wir es wollen. Aber wegen des Sündenfalles und seiner Frucht, oder der Todesstrafe und des Dahinschwindens der Kräfte des Menschen durch den Sterbeprozess, befinden sich die Menschen oft in Schwierigkeiten. Der Apostel Paulus sagt: „Das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen ist nicht immer möglich.“ (Röm. 7, 18.) Wir sollen vollkommen handeln wollen, obschon niemand fähig ist, vollkommen zu sein. Andererseits könnte jemand das Böse wollen, er wird aber mehr oder weniger in der Ausübung seines Willens behindert. In jedem Falle ist der Wille frei.

Es gibt einen beherrschten Willen. Gewisse Personen werden von bösen Geistern beherrscht, nachdem sie sich spiritistischen Einflüssen ausgesetzt haben. Solche verlieren tatsächlich ihren Willen, und wir nennen sie wahnsinnig oder geisteskrank. Es wird behauptet, daß mehr als die Hälfte aller Insassen von Irrenhäusern sich dort befinden, nicht weil die Funktionen ihres Gehirns gestört sind, sondern weil sie von bösen Geistern besessen sind.

Die Beibehaltung der Individualität.

Es gibt für Kinder Gottes nur einen Weg, auf dem sie in Beziehung zu Gott gelangen können, und das ist die völlige Unterwerfung des Willens unter ihn. Eine solche Unterwerfung des Willens unter einen andern als den des Herrn würde unweise sein; ausgenommen sind minderjährige Kinder in ihren Beziehungen zu Eltern oder Lehrern.

Bildet euch als Kinder des Gehorsams.

„Als Kinder des Gehorsams bildet euch nicht nach den vorigen Sünden in eurer Unwissenheit, sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig in allem Wandel.“ (1. Pet. 1, 14—15.)

Der Apostel richtet diese Worte nicht an die Welt, sondern an solche, die Kinder Gottes geworden sind, die ihre Stellung der Verdammnis mit der Welt verlassen haben und durch Glauben an das kostbare Blut gerechtfertigt, von dem großen Fürsprecher Jesus angenommen und vom Heiligen Geist gezeugt worden sind. Aber es genügt nicht, daß wir Kinder Gottes werden; denn diese neugezeugten Kinder haben nur eben den schmalen Weg betreten und befinden sich in einem unvollkommenen, unentwickelten Zustande. Sie haben diese Stellung als Kinder, weil sie sich den Händen Gottes anvertraut haben und begehren, seinen Willen zu tun, indem sie Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit hassen.

Auf Grund dieser von uns eingenommenen Stellung — unter dem Banner Jesu, im Kampfe wider die Sünde, das eigene Ich und Satan — beabsichtigt Gott, zu erproben, ob wir es wirklich ernst meinen, als wir uns für seine Sache entschieden. Es ist sein Wunsch, daß wir die Charakterentwicklung erreichen, die uns passend macht, Mitgenossen mit Jesu in seinem großen Königreiche zu sein, durch welches die Welt gesegnet werden soll.

Wenn wir gehorsame Kinder sind, so wird alles gut gehen. Wir werden die rechte Erprobung erhalten, die rechte

Ein Kind hätte das Recht zu sagen: Ich habe einen eigenen Willen, aber ich will ihn ignorieren und den Willen meiner Eltern tun. Dies ist die rechte Stellung eines Kindes guten und intelligenten Eltern gegenüber. Das Kind sollte gelehrt werden zu erkennen, daß sein Wille ungeschult ist, und daß es sich daher gänzlich seinen Eltern anvertrauen und von ihnen Leitung und Führung erwarten solle. Aber alle Eltern sollten, obschon sie ihre Verantwortlichkeit als Aufseher des Kindes erkennen, das Kind vom Standpunkt seines freien Willens aus behandeln, und sie sollten ihm den Grund zu zeigen suchen, warum etwas so und nicht anders sein muß, und sie sollten es soweit wie möglich durch vernünftige Übung seines eigenen Willens lenken.

So ist es auch mit denen, die in der Familie Gottes sind. Die erste Forderung geht dahin, daß sie sich Gott übergeben und ihren eigenen Willen aufgeben. Sie müssen zuerst anerkennen, daß sie unheilig und in Sünden geboren sind, daß sie unvollkommene, gefallene Reigungen haben, die, wenn sie ihnen folgen, Schadenbringend wären. Deshalb sollten sie suchen, den Willen des Herrn zu dem ihrigen zu machen. Sie sollten sich seiner Leitung völlig anvertrauen; sein Wille in bezug auf sie dient nur zu ihrem Guten. Der Herr belehrt seine Nachfolger, daß sie ihr eigenes Urteilsvermögen üben sollen; sie sollten in ihrem Bibelstudium zwischen den Zeilen lesen, um die Belehrung zu erhalten, die er ihnen dort zu geben beabsichtigt. Auf diese Weise werden sie besser befähigt, seinen Willen zu erkennen, und sie werden mehr und mehr dahin gelangen, zu sehen, wieviel besser Gottes Wille ist als ihr eigener, und so werden sie mit ihm und mit dem Herrn Jesus völliger in Herzensharmonie gelangen.

Der freie Wille steht im Gegensatz zu der Knechtschaft des Fleisches. Wir mögen willens sein, nach dem äußersten Ende der Erde zu gehen; aber wir können krank sein oder lahm, oder das Geld oder die Beförderungsmittel mögen uns fehlen. Obschon der Wille vorhanden sein mag, ist doch nicht immer die Kraft vorhanden, ihn in Tätigkeit zu setzen. So auch in bezug auf Sünde und Ungerechtigkeit und den Willen, das eine oder das andere zu tun. Jeder wird mehr oder weniger durch seine eigenen Unvollkommenheiten gehindert, sowie durch die Unvollkommenheiten anderer, die unter der Herrschaft Satans, des Fürsten dieser Welt, stehen. Wenn aber der Wille völlig Gott ausgeliefert ist, so gibt er uns mehr und mehr den Geist eines gesunden Sinnes, und wir werden von Tag zu Tag mehr in sein Ebenbild umgestaltet.

Watch Tower vom 1. Juni 1914.

Meißelung und Polierung, ja, alles, was uns „fähig macht zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte“. Wenn wir uns aber nicht als gehorsam erweisen, so wird uns das daran hindern, überhaupt zu der erwähnten Schar zu gelangen, obschon wir einen Platz in der Schar jener Kinder erlangen mögen, die gezüchtigt werden müssen, um schließlich zum rechten Gehorsam gebracht zu werden.

Wir wollen hiermit nicht sagen, daß es Kinder Gottes gibt, die von der Zucht ausgeschlossen sind; denn es heißt, daß jeder Sohn gezüchtigt wird. (Heb. 12, 6—11.) Die Züchtigungen, deren unser Herr Jesus teilhaftig wurde, waren nicht verdient, sondern es waren Schulungen, durch welche er seine völlige Treue und seine Würdigkeit, erhöht zu werden, bewies. So sollen auch die Züchtigungen, die seinen Nachfolgern zuteil werden, sie für einen zukünftigen Dienst vorbereiten und ihre Würdigkeit beweisen, als Glieder seines Leibes gerechnet werden zu können.

Die Züchtigungen, die Strafen für die Sünde sind, sollten nach einer bestimmten Zeit eine absolut ergebene Herzensverfassung bewirken, oder der Gezüchtigte wird seinen Platz an dem Leibe Christi verlieren. Wenn er sich endgültig als ungehorsam erweist, so wird er irgendeiner Gunst-

bezeugung Gottes unwürdig erachtet und den Zweiten Tod sterben. Unser Text ermahnt uns daher, nach der höchsten Vollkommenheit und der äußersten Ergebenheit dem Vater gegenüber zu trachten.

Wie bilden wir unsere Gesinnung?

Die Bildung unserer Gesinnung ist ein allmählicher Vorgang. Es handelt sich hierbei nicht um die Bildung unsers Willens. Der Wille ist schon von Anfang an ausgeschaltet. Aber der Wille steht in Verbindung mit der Regulierung der Gesinnung sowohl als auch des Leibes, denn der Wille steht in Beziehung zu dieser Bildung. Wir wollen, daß unsere Gesinnung nach den Richtlinien des Gehorsams gebildet wird, und daß wir in rechter Weise durch alle Prüfungen, die Gott für uns vorgesehen hat, geübt werden.

Wir sollten als Neue Schöpfungen zu denken lernen, wie Gott wünscht, daß wir denken möchten, und wir sollten Gewohnheiten des Denkens entwickeln, die die Neue Schöpfung aufbauen. Wir sollten essen und trinken nach seinem Willen, und auch unsere Kleidung sollte nach seinem Willen eingerichtet werden. Wir sollten in allen Lebenslagen seine Führung suchen, und zwar wegen der Schwachheiten des Fleisches, der Anläufe des Widersachers und unserer Umgebung. Der Herr hat Vorsehrung getroffen und hat uns genaue Weisungen in der Schrift gegeben, durch die wir unser Leben in Harmonie mit seinem Worte einzurichten vermögen; und wir sollten mehr und mehr den Willen Gottes zu erkennen und Nutzen aus seinen Vorsehrungen in unserm Leben zu ziehen suchen; und wir sollten die gewonnene Erkenntnis verwenden, damit, ob wir nun essen oder trinken oder schlafen oder arbeiten, wir alles zur Verherrlichung Gottes tun.

Unsern körperlichen, fleischlichen Organismus erhalten wir durch Vererbung. Diese unsere Leiber haben verschiedene Schwachheiten und sind voll von Widersprüchen in der einen oder anderen Richtung. Sie sind alle mehr oder weniger Verfehrungen des wahren Ideals, das Gott ursprünglich gab. Jahrhunderte von Sünde haben uns einen Stempel aufgedrückt, auf die Gesinnung sowohl als auch auf den Körper; und dieser Stempel ist in den Theorien ersichtlich, die sich in unserer Gesinnung Geltung verschafft haben. Diese Irrtümer hatten bisher Herrschaft über uns.

Ehe wir den Weg des Herrn sahen, dachten wir, daß es richtig sei, irdischen Vergnügungen und Zielen nachzujagen und das eigene Ich in den Vordergrund zu stellen. Wir sagten natürlicherweise: Dies ist für uns der rechte Weg. Wir sehen, daß die Hervorragenden und Großen diesen Lauf verfolgen und zuerst die Dinge dieses gegenwärtigen Lebens suchen, nämlich Lob von Menschen, Hochmut des Lebens in bezug auf Kleidung, Wohnung und modernen Luxus. Sie suchen und erlangen auch in großem Maße die Befriedigung des Geschmacks an irdischen Dingen, sei es die Befriedigung des Gemütes durch verschiedene Arten Literatur, oder die des Körpers durch gewisse Speisen, Getränke usw. Wenn wir aber Kinder Gottes werden, so fragen wir uns, was Gottes Wille ist in bezug auf das, was wir essen oder trinken oder anziehen sollen. Ob wir noch Theater und dergleichen besuchen sollen, ist eine Frage, die längst für uns geregelt sein sollte, ehe wir uns weihen. Wir sollten jetzt im Einklang mit dem Bunde, den wir mit Christo eingegangen sind, genau den Willen des Vaters kennen. Indem wir lernen, die Dinge vom Standpunkt Gottes aus zu betrachten, verändern sich unsere Ansichten in bezug auf Essen, Trinken und die tagtäglichen Gewohnheiten. Und diese in unserm Gemüt sich vollziehende Wandlung ist das „Bilden“.

Das Bilden ist ein allmählicher Prozeß.

Obgleich wir einiges sehr schnell entdecken, so lernen wir doch nicht alles auf einmal. Einige Dinge stehen weniger auffällig vor unserm Gemüt als andere, und sie stellen die feineren Schattierungen dessen dar, was für die Neue Schöpfung passend ist. Allmählich gelangen wir dahin, diese Dinge mehr und mehr zu bemerken und wir fragen, welche Dinge werden wir fernerhin vorziehen? Die Erkenntnis des

Willens Gottes ist eine Sache der Erziehung. Wir gelangen dahin, daß wir unterscheiden können, daß dieses recht und jenes unrecht ist. Wenn wir Christen werden, so haben wir einen neuen Maßstab, und es nimmt einige Zeit in Anspruch, ehe alles mit demselben in vollen Einklang gebracht wird.

In Harmonie mit diesem Gedanken sagt der Apostel: „Werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes“ — nicht durch die Erneuerung eures neuen Willens. Wir besitzen den neuen Willen bereits. Aber wir sehen, daß der Leib durch die Gesinnung reguliert wird. Daher sagt der neue Wille, ich muß mit der Gesinnung beginnen, ich muß meine Gesinnung dahin bringen, alles vom rechten Standpunkt aus, dem Willen Gottes gemäß, zu sehen. Ich werde mich der Bibel und aller Weisungen der Vorsehung bedienen, um zu einer Erkenntnis der Gedanken Gottes zu kommen, und ich will anfangen, meine Gesinnung dementsprechend umzugestalten. Auf diese Weise wird unsere Gesinnung allmählich gebildet und in die Gesinnung des Herrn umgestaltet. Indem wir mehr und mehr dahin kommen, zu erkennen, was der Wille Gottes ist, entschließt sich unsere Gesinnung, seinen Willen zu tun. Unsere Vernunft spielt dabei eine wichtige Rolle.

Gott wendet sich an unsere Vernunft, weil wir auf diese Weise besser als auf irgendeine andere Weise entwickelt werden. Wir sind alle in der Schule Christi und stehen unter der Belehrung unsers Herrn. In dieser Schule lernen wir, seinen Willen zu tun. Wir haben die Lehren unsers Herrn Jesus und die Schriften der Apostel; und unser Herr erklärte, daß das, was die Apostel auf Erden binden würden, im Himmel als gebunden erachtet werden würde; und das, was sie auf Erden als gelöst betrachteten, im Himmel also betrachtet werden würde. Unsere Erziehung schreitet voran, bis diejenigen, die am Ende dieses Lebens die Lektionen dieser Schule gründlich gelernt haben, sich als Kinder des Gehorsams ausgewiesen haben werden. Solche werden durch die Erneuerung ihrer Gesinnung umgestaltet worden sein, indem sie geprüft haben, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. (Röm. 12, 2.)

Jehovas Gerechtigkeit — unser Maßstab.

Der neue Wille ist im Grunde genommen ein Wille, der demjenigen unsers Vaters im Himmel gleicht. Der Apostel Petrus ermahnt: „Wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig.“ Heiligkeit ist der Maßstab der Vollkommenheit. Unser Wille muß heilig sein, wenn wir zuerst unsern Bund mit Gott machen. Nichts geringeres als ein heiliger Wille ist ihm wohlannehmlich. Wenn wir einen unheiligen, Gott nicht unterworfenen Willen gehabt hätten, so würden wir nicht angenommen worden sein. Wenn daher unser Wille heilig ist, so werden wir nach dem Maße unserer Fähigkeit seinen Willen tun.

Wie der, welcher uns berufen hat, heilig ist, so werden auch wir, soweit unser Wille in Betracht kommt, heilig sein. Und wir werden unsere Gesinnung so dirigieren, daß wir soweit wie möglich auch im Leben heilig sind. Wir werden die Grundsätze der Heiligkeit Gottes auf jede Angelegenheit des Lebens anwenden. Wir werden die Goldene Regel beobachten, andern das zu tun, was wir wünschen, daß sie uns tun möchten. Ein jeder, der es versäumt, diese Grundsätze der Heiligkeit in seinem Leben anzuwenden, wächst nicht in dem neuen Leben, indem er nicht umgestaltet wird. Wir sollten danach trachten, daß unsere Gesinnung mit der Gesinnung Gottes völlig im Einklang steht, und daß auch unser Verhalten soweit wie möglich sich danach richtet.

Wenn unsere Gesinnung sich nicht auf der rechten Fährte bewegt, so müssen wir sehen, daß wir sie in die rechte Bahn lenken. Wir wünschen, unsern Gehorsam dem höchsten Begriffe dessen zu unterwerfen, was des Herrn Wille ist, soweit wir dazu fähig sind. Unser Wille wird von Gott als treu erachtet werden in dem Maße, in dem er auf der Hut gewesen ist, die Gesinnung und den Leib, die Zunge und alles was auf unsern Wandel Bezug hat, zu überwachen.

Der Apostel ermahnt uns, „heilig zu sein in allem Wandel“. (1. Pet. 1, 15.) Dem Worte Wandel unterliegt hier eine weitere Bedeutung. Es hat Bezug auf unsern Verkehr mit andern, auf unser ganzes Benehmen andern gegenüber und auf unsere Lebensweise. Wir sollen heilig sein in allem, was unser Leben betrifft — in unsern Gedanken, Worten und Taten. Dies ist ein sehr hoher Maßstab; kein Wunder, daß der Herr einen solch hohen Maßstab aufgestellt hat! In uns liegt es nun zu lernen, welches dieser Maßstab ist, und anderen behilflich zu sein zu lernen, worin er besteht.

Aus diesem Grunde bringen wir einige Jahre dießseits des Vorhangs zu, nachdem wir unser Herz Jesu gegeben haben. Wir sagen, daß wir unser Kreuz auf uns genommen haben, um Jesu nachzufolgen, und der Herr wünscht, daß es bewiesen wird, ob dieses wahr ist. Er überwacht unsern Lauf, und er wird die zur Brautklasse vorherbestimmte Zahl herausfinden. Andere werden eine weniger gute Stellung erlangen; und solche, welche offenbaren, daß sie nicht den wahren Geist des Gehorsams haben, werden den zweiten Tod sterben.

Watch Tower vom 15. Juni 1914.

Interessante Briefe.

Liebe Geschwister im Bibelhaus! Psalm 96, 11—13. Lob, Ehre und Preis sei dem Vater aller Dinge und unserm Herrn Jesum Christum, daß er uns in Gnaden angesehen hat, daß wir dürfen schauen und erleben diese wunderbare Zeit, daß wir noch in der Abendstunde in seinen Weinberg eintreten dürfen, nach seiner gnädigen Erwählung. Denn lange wird die Arbeitszeit nicht mehr währen. Es wird die Nacht kommen, da niemand mehr wirken kann. Die Zeit ist so ernst und die Zeichen so deutlich, daß der Arbeiter es erkennen muß. Ich weiß nicht, liebe Geschwister, ob Ihr unterrichtet seid, daß sämtliche Schriften des Bibelhauses nunmehr für den Vertrieb verboten sind. Nicht nur ist das Hausieren verboten, sondern auch das Bestellungenentgegennehmen und der Ladenverkauf. Das Urteil geht von Sachsen und Mecklenburg-Schwerin aus und stützt sich auf den § 56¹¹ der Gewerbeordnung. Die übrigen Staaten sind, wie mir vom Bezirksamt mitgeteilt wurde, gesetzlich verpflichtet, sich diesem Urteil anzuschließen. Somit wurden mir die Schriften des Bibelhauses nicht ins Wandergewerbe eingetragen, und bin ich eigentlich nur berechtigt, mit Bibeln, Sprüche und christliche Karten zu kolportieren. So nachteilig dieses für die Kolporture bzw. ihre Arbeit ist, so sehr dürfen wir uns wiederum darüber freuen, denn es sind die ersten Schatten der nahen Nacht. Ich bin der festen Überzeugung, daß das Bibelhaus bald seine letzte Arbeit getan haben wird. Und darum möchte ich allen lieben Geschwistern zurufen: „Was steht ihr müßig den ganzen Tag; geht auch ihr in den Weinberg. Jeder ist eingeladen zur Ernte, jeder kann helfen. Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Jetzt gilt es um den letzten Rest. O, daß doch ein Eifer kommen möchte über die Geschwister, daß jeder sich aufmache, die frohe Botschaft zu verkünden, seine eigenen Ansprüche, seine eigenen Interessen beiseite legend. Der Weg wird uns zwar vielfach versperrt werden. Aber wenn wir zum Wettlauf in die Schranken treten, so müssen wir uns bewußt sein, daß sich Hindernisse auf dem Weg befinden, über die wir hinweg müssen. Wir müssen ja überwinden, sonst verdienen wir nicht den Lohn des Überwinders. Ein jeder ohne Ausnahme hat Gelegenheit, zu arbeiten. Wer sich nicht ganz der Kolportage widmen kann, der kann viel, sehr viel tun durch das Verteilen von Traktaten. Wer leidend ist und keine Treppen steigen kann, hat Gelegenheit, sie auf der Straße zu verteilen, und ich dürfte vielfach beobachten, daß gerade diese Methode von Erfolg gekrönt ist. Es kommt auf diese Weise die gute Botschaft zu manchem, den wir auf gar keine andere Art erreicht hätten. Ein freundliches, freundliches Gesicht, ein höfliches, bescheidenes Benehmen beim Verteilen der Blätter wird manchen veranlassen, sein Vorurteil beiseite zu legen und den Inhalt zu prüfen. In einer größeren Stadt ist es ein leichtes, in einer halben Stunde 100 Stück zu verteilen, und zwar, indem man durch die Straßen geht. Man kommt auf die Art mit mehr Leuten in Berührung, als wenn man sich an einen Platz stellt, und erregt auch weniger Aufsehen. Denn in vielen Städten ist das Verteilen unserer Blätter verboten, und da müssen wir vorsichtig sein und nach Möglichkeit Ärger vermeiden. Natürlich darf die Sache des Herrn niemals aus Furcht vor der Behörde not leiden. Es ist das Werk des Herrn, und er wird es überwachen, auf daß kein Same verloren geht. Kämpfen müssen wir für die Wahrheit; wir müssen auch bereit sein, um der Wahrheit willen zu leiden, selbst dann, wenn uns Gefangenschaft oder Tod erwarten würde. Auf welche Weise sollte sonst wohl unsere Treue geprüft werden? Ich glaube, daß diejenigen, die die Krone erlangen möchten, noch große Prüfungen, noch bange, ernste Stunden, noch ihr Gethemane zu erwarten haben. Ein Gethemane, das nur ertragen werden kann, wenn wir von oben gestärkt werden, ein Gethemane, das für uns eine wahre, ernste und letzte Prüfung bedeuten wird. Eine Prüfung, ob wir unsere Berufung und Erwählung fest gemacht haben. Was, und welcher Gestalt es ist, was uns noch erwartet, wissen wir nicht; aber wissen können wir, daß,

wenn unsere Freude und Borne, unsere Glückseligkeit vollkommen sein soll, wenn wir die erhabene und heilige Gegenwart unsers geliebten Herrn genießen wollen, so müssen naturgemäß auch unsere Leiden groß und erhebend sein. Aus uns selbst sind wir zu schwach, um ein vollkommenes Opfer darzubringen, aber mit der Hilfe unsers Herrn werden wir seinen Willen erkennen. „Wer auch läuft, und läuft zu schlecht, der versäume sein Kronenrecht.“ O, daß wir alle möchten beten ohne Unterlaß. Beten nur noch um das eine, daß wir den Willen unsers Herrn erkennen können, und daß wir Kraft empfangen möchten von oben, diesen, seinen heiligen Willen zu erfüllen. Dieses ist das Wichtigste für die Auserwählten. O, möge uns der Herr durchs Feuer gehen lassen, möge er uns züchtigen und zügeln, auf daß wir nicht lau und matt, nicht hochmütig oder gleichgültig werden. Dieses sei mein und aller Gebet, für uns und alle Heiligen. Der Gott des Friedens heilige uns. Amen! Es grüßen Euch und alle Mitarbeiter Eure, in der Liebe des Erlösers verbundenen A. u. G. Fö l m e r.

Hilf das Gelübde zu erfüllen,
Das ich, o Heiland, dir gebracht,
Daß ich erkenne deinen Willen,
Ihn zu erfüllen sei bedacht,
Daß ich mit rechtem Opfer Sinn
Verachte dieser Welt Gewinn.

Herr Jesu gib mir Kraft zu dienen,
Vollkommen mög mein Opfer sein!
Daß ich als rechter Zweig mag grünen,
Daß fleißig mich, nicht müßig sein,
Daß ich erkenn' den Ernst der Zeit,
Fürwahr die Nacht ist nicht mehr weit!

Der du aus Liebe und Erbarmen
Zum Opferbund mich liebest zu,
Führ' mich mit deinen starken Armen
In die verheiß'ne Sabbatruh;
O öffne mir des Himmels Tür!
Mein Heiland, ziehe mich zu dir! A. Fö l m e r.

In Jesu geliebter Bruder! Es ist uns ein Herzensbedürfnis nach all den schönen und erhabenen Erlebnissen der letzten Tage, Dir noch einige Zeilen zu übermitteln. Wir möchten Dir nochmals unsern herzlichsten und innigsten Dank aussprechen, daß Du durch Dein Kommen dazu geholfen hast, daß der letzte Sonntag sich für uns zu solch einem hohen und erhabenen Tag gestaltet hat. Es ist uns unmöglich, auszusprechen, was unsere Herzen so tief bewegt. Unsere innerste Frage ist immer: „Wie können wir dem Herrn vergelten alle seine Wohltaten an uns?“ Ja, wir müssen bekennen, der Herr hat Großes an uns getan; es waren Taborstunden, die wir erlebten, wenn auch unsere Tausende den Tod unsers Willens und alten Menschen bedeutet, so bringt doch die Gnade und Güte Gottes, die uns zuteil geworden ist, hinauf auf Tabor's Höhen. Wir können es ja nicht lassen, davon zu rühmen und zu erzählen, wie Großes der Herr an uns getan hat. Nicht allein, daß der Herr in seiner großen Güte und Gnade uns Eltern, Auge, Ohr und Herz für die tödliche Wahrheit aufgetan hat, sondern daß er auch so an unsern lieben älteren Kindern arbeitete, daß auch sie, von seiner Liebe überwältigt, willig ihm ihr Leben weihen durften. Wahrlich, so viel Güte und Barmherzigkeit sind wir nicht wert. Doch damit noch nicht genug. Auch davon bist Du lieber Bruder Zeuge gewesen, daß auch unser jüngstes Kind unter Tränen sehnsüchtig die Zeit herbeiwünscht, wo er die volle Erkenntnis haben würde, sich auch dem Herrn weihen zu dürfen. Soviel Liebe und Güte Gottes ist uns fast zu viel, wir können sie nicht fassen und haben nur den innigsten Wunsch, Gott möge uns Kraft und seinen heiligen Geist verleihen, daß wir

unsern Dank dadurch bezeugen können, indem wir auf dem schmalen Wege verbleiben und dem Herrn unsere Treue bewahren bis in den Tod und etwas werden zum Lobe seiner herrlichen Gnade. Ja, des Herrn Lob soll stets in unsern Herzen und auf unsern Lippen sein. Wir bitten Dich herzlich, lieber Bruder, gedenke recht oft in Deinen Gebeten zu Gott unserer so hoch begnadigten Familie. Habe nochmals innigen Dank für alles.

Es grüßt Euch alle Eure in Jesu verbundene Familie Eismann, Düsseldorf.

Lieber Bruder Koetig! Wie soll ich Jehova alle seine Wohlthaten an mir vergelten? So klingt es in meinem Herzen. Und ich bin dem liebevollen himmlischen Vater von ganzem Herzen dankbar, daß ich an der diesjährigen Hauptversammlung teilnehmen durfte — und auch Euch liebe Geschwister herzlichsten Dank für Eure Liebe und Mithilfe.

Es waren köstliche Tage des Segens und der Erquickung und Ermunterung durch das gute Wort unseres liebevollen himmlischen Vaters und das Band der geschwisterlichen Gemeinschaft — der brünstigen ungeheuchelten Bruderliebe.

Wie wurde uns doch die Erhabenheit unseres großen Schöpfers vor Augen geführt. — Sein wunderbarer Charakter, wie er sich in der ganzen Schöpfung offenbart, und vor allem auch in der Berufung und Zubereitung des Leibes Christi, zur Segnung und Befreiung des ganzen Menschengeschlechtes. Durch alle Vorträge hindurch klangen die Worte: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir frohlich!“

Durch die verschiedenen Erläuterungen über unser inniges Verbundensein mit unserem himmlischen Vater und unserem Herrn und Haupte, der sich nicht schämt, uns Brüder zu heißen, wie auch über unser Vorrecht, in diese Einheit immer mehr hineinzuwachsen, nicht nur dem Willen und der Gesinnung nach, sondern in unserem ganzen Wandel — „Wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig in allem Wandel“ — haben gewiß alle viel Aufmunterung und neuen Ansporn empfangen.

Durch den Vortrag unseres lieben Bruders Lanz und das Photodrama, kam mir so recht die Bedeutung der Worte in den Sinn: „Was ist der Mensch?“ — die niedrigste Stufe der Söhne Gottes! — Und wir sind zur höchsten Stufe berufen worden — Erben Gottes und Miterben Christi! Ja, wahrlich: „Ich preise dich darüber, daß ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele weiß es sehr wohl. — Kennst du zu wunderbar für mich, und ich werde ihrer nicht mächtig.“ Mögen die Segensströme der Hauptversammlung weiterfließen und dazu dienen, mit Freuden den Becher der Rettungen zu nehmen und anzurufen den Namen Jehovas, unser Gelübde zu bejahen in der Gegenwart seines ganzen Volkes, um teilhaben zu können an der großen Hauptversammlung jenseits des Vorhanges.

Der liebevolle Vater wolle auch dich, lieber Bruder, und alle lieben Mitarbeiter an dem großen Erntewerk segnen und stärken und Gnade und Weisheit darreichen, die Aufgaben des herrlichen Werkes, welches eine immer größere Ausdehnung erfährt, zu erfüllen.

In herzlichster Liebe grüßt Dich und die liebe Bibelhausfamilie Dein und Euer Br. B. Buchholz.

Lieber Bruder Koetig! Am 14.—16. Juni hatte die Zionistische Vereinigung Deutschlands hier Delegiertentag. Wir nahmen diese Gelegenheit wahr, um dem auserwählten Volke Zeugnis abzugeben. Am ersten Abend waren kinematographische Vorführungen über „Neues Leben in Palästina“, die sich Hr. Spelowski mit mir ansah. Auch wir selbst waren sehr überrascht über die gewaltigen Fortschritte auf allen Gebieten in der Industrie, Landwirtschaft (Ackerbau und Viehzucht), Weinbau, Bienenzucht, die uns vorgeführt wurden; ferner das Leben und Treiben in den Städten erweckte unser besonderes Interesse. Ja, wir konnten sehen, daß die Zeit herbeigekommen ist für die Segnung des Volkes Israel. Bei manchen Bildern brachen die Zionisten in großen Jubel aus, der noch durch starkes Fußgetrampeln bekräftigt wurde. Nach den Vorführungen verteilten wir fleißig das Heft „Die nahe Wiederherstellung des Volkes Israel“ gleich am Saalausgang, ebenso die Nummern in jiddischer Sprache. Alle bestürmten uns und rissen uns förmlich die Blätter aus den Händen. Ich dachte, ach, hättest du jetzt einen recht großen Vorrat da! Aber es kam anders. Ich hatte noch fünf jiddische Nummern zu verteilen, als mich ein Zionistenführer ansprach und Lärm schlug. Er glaubte, es sei Missionsjache. Ich beruhigte ihn, daß dies nicht der Fall sei, aber trotzdem forderte er uns auf, das Haus zu verlassen, weil wir keine Erlaubnis hätten. Zwei jüdische Frauen gaben uns die Traktate zurück und wollten sie trotz gütigen Zuredens nicht behalten. Sie sagten, sie hätten dafür kein Interesse. Ja, das kommt davon, wenn man sich selbst nicht überzeugt, sondern auf andere hört. Am dritten Tage hörten wir zwei Vorträgen zu, wobei wir bemerkten,

daß es sich hier nur um eine Massenangelegenheit handelte. Nicht ein Wort wurde von Jehova, dem großen Lenker aller Dinge, geredet. Jetzt können wir uns besser erkennen, wie unser himmlischer Vater die Drangsal Jakobs zuläßt, um allen Israeliten zu zeigen, daß Er es ist, der sie in ihr Land zurückbringt. Wir glauben, richtig erkannt zu haben, daß die gläubigen Juden bereits alle in ihrer Heimat versammelt sind und daß nur noch die ungläubigen durch die Drangsal zusammenzubringen sind. Nach den Vorträgen versuchten wir wieder jiddische Traktate zu verteilen, konnten aber nur wenig los werden. Die Zionisten waren wohl zu sehr gewarnt worden. Trotzdem hatten wir viel Segen und viel Freude im Herrn.

Die Interessierten, die bei Hr. Cunows Vorträgen ihre Adressen abgegeben hatten, sind von Schw. Bebel, Schröder und Zimmer (Dresden) aufgesucht worden. Sie haben viel Interesse gefunden. Auch in der Versammlung sind einige Interessierte neu hinzugekommen, sodaß unser Versammlungstotal zu klein geworden ist. Letzten Sonntag waren wir 43 Versammelte. . . .

Dich und alle Lieben in Christo der Gnade unseres himmlischen Vaters befehlend, grüßen euch herzlich die ganze Versammlung und Eure Geschwister in Christo M. u. O. D a t h e.

Im Herrn geliebte Geschwister! Herzlichen Dank Euch Lieben allen, die Ihr meiner gedacht habt und mir Eure Liebe in Euren Segenswünschen zum Ausdruck brachtet. Ihr habt mir diesen Tag zu einem Tag reinster Freude gemacht in dem köstlichen Bewußtsein, daß wir alle Einer sind in Christo Jesu, unserem geliebten Haupte, der die Glieder Seines gesalbten Leibes sehr und benötigt zu ihrer gegenseitigen Auferbauung in Liebe — nach Seinem Wohlgefallen. Ja Ihm allein und dem Vater der Lichter, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, sei der Dank und die Anbetung; Er wolle in Seiner ewigen Güte all die Bitten und die Bitten erhören, die aus den Herzen Seiner Heiligen für einander täglich zum Thron der Gnade emporsteigen, angenehm durch Jesum Christum. — Gern möchte ich Euch lieben Mitpilgern in des Vamm's Fußstapfen einem jeden persönlich danken, allein es geht nicht. Wohl schrieben mir liebe Geschwister: „bald darfst Du die Sichel zur Seite legen“, aber solange die Sichel noch im Auftrag des Herrn der Ernte geschwungen werden kann, muß diesem Werke die ganze Zeit und Kraft gewidmet sein. — Wir wissen uns im Geiste Jesu durch das Band der Vollkommenheit ewig unlöslich verbunden und wollen uns auch fernerhin, so gut wir können, gegenseitig ermuntern im Fortschreiten auf dem begonnenen Wege, die Augen gerichtet auf das hell scheinende Licht des Wortes Gottes Joh. 3, 16 und 1. Joh. 3, 16. Mit herzlichsten Grüßen Euer Bruder in Christo Friedrich Bösenberg.

Lieber Bruder Koetig! Ich bin im Geiste noch oft in Barmen und sehe die schöne Hauptversammlung, die vielen Brüder und Schwestern aus soviel Himmelsrichtungen. Mit großer Sehnsucht sehnen wir uns auf den Tag, wo die größte aller Hauptversammlungen stattfinden wird, wo niemand wegen unzureichender Mittel usw. wird zu Hause bleiben müssen. Alle Glieder des Leibes Christi werden anwesend sein; dann werden wir uns alle sehen, niemand wird zu Hause bleiben müssen. „Wie wird uns sein, wenn wir vom hellen Strahle des ewigen Lichtes übergossen sein; und — o der Barmen! — dann zum erstenmale uns frei und rein von allen Sünden seh'n.“ Dann werden wohl nicht nur vier begrüßend singen: „Seid gegrüßt, liebe Brüder. . .“, sondern es wird ein 144 000stimmiger Chor singen: „O Aussicht! Sie kann uns hinreißen!“ Lieber Bruder Koetig! Das in Barmen Gesehene, Gehörte und Erlebte hat in mir den verstärkten Wunsch entstehen lassen, „mit Ausdauer zu laufen den vor mir liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesum, den Anführer und Zielverleiher.“ Möchte auch mir Gott noch zeigen, wie ich Ihm besser dienen könnte. Als wir in Barmen auseinander gingen, wurde mir die Tatsache so recht wichtig, daß Gott die Seinen einzeln in die Welt stellt, allem Sturm ausgesetzt. Sie sollen ja durch viel Trübsale, durch viele und recht schwere Erprobungen gehen; es handelt sich ja nicht um etwas Einfaches; es handelt sich um die Beweissung des höchsten Grades der Treue zwecks Erlangung der höchsten Stufe des Seins. Da muß ja Gott einen so hohen Grad der Treue verlangen. Wir sehen es ja an Satan. Was würde geworden sein, wenn Gott Satan ohne weiteres Unsterblichkeit gegeben hätte? . . .

Wir klingen noch immer jene Worte in den Ohren: „Grüßet die vereinten Glieder, wünschet Zion Wohlergehen; grüßet, die in Leid, in Freuden, die im Glaubenskampfe stehen. Das Gegenwärtige sei ein Segnen; seid gegrüßt in Jesu Christi!“ Meine Neuronen sind etwas gestärkt, es ist etwas mehr Freude in sie hineingelommen. Auch ist die „Verbindungsbrücke“ zwischen „Berufung“ und „Festmachen der Berufung“ noch etwas fester geworden. Dich herzlich grüßend, bin ich Dein und Euer Bruder in Christo und Teilhaber derselben Freude und Hoffnung. E. S a l a d.